Paed. Pr.
4450
h

Paed. Pr. 4450 k

Heinrich Föringer,
Kustos in der Herzogspital-
Hofkirche.
Nro. 54

<36601531020012

<36601531020012

Bayer. Staatsbibliothek

22ster Preis

ertheilt dem Schüler
Heinrich Föhringer
in der Vorbereitungsklasse
München den 22sten Sept.
1808 vom
Lehrer M. Hartmann.

V. OB.
OBERBAIERN

Weixelbaumer Inspec.

Gemeinnützigste Sätze

zu

Vorschriften

für

Stadt- und Landschulen in Baiern.

Von

B. Bacher.

Vierte vermehrte Auflage.

Preis: 8 Kr.

München, 1807.

Im königlich-baierischen deutschen Schulbücher-Hauptverlage am Rindermarkte.

54/3

g. n. 10618.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorerinnerung.

Eines der beßten Mittel, nützliche Kenntnisse in den Schulen zu verbreiten, und selbst die Moralität der Kinder zu befördern, sind die Vorschriften. Auf diesem Wege, der bey uns bisher, besonders in gewöhnlichen Landschulen, wenig oder gar nicht benützt wurde, kann den Kindern ohne Zeitverlurst in einem einzigen Jahre sehr viel Gutes beygebracht werden. Vorschriften sollen daher nicht bloß dazu dienen, den Kindern eine schöne Handschrift zu verschaffen, sondern auch dieselben zu guten, gesitteten und verständigen Menschen zu bilden, und mit manchen Kenntnissen, die ihnen sonst unbekant bleiben dürften, vertraut zu machen.

Um aber diesen Zweck zu erreichen; um die Kinder dadurch zur Moralität anzuleiten, und ihren Verstand mit nützlichen Kenntnissen zu bereichern, wird nothwendiger Weise erfordert, daß die Vorschriften, welche den Kindern zum Nachschreiben gegeben werden, deutlich, lehrreich und gewählt seyen. Alle Vorschriften, sagt einer der berühmtesten Schulmänner, Villaume, müssen etwas enthalten, das die Kinder verstehen. Es ist lächerlich, wenn man in Dorfschulen den Xenophon oder Xerxes hudelt, um ein X zu erhaschen. Eben so muß auch jede Vorschrift, sie mag kurz oder lang seyn, etwas Ganzes in sich fassen, wenn man den beabsichteten Nutzen erreichen will.

Ich glaube daher manchen Schullehrern in meinem lieben Vaterlande keinen unwichtigen Dienst zu leisten, wenn ich ihnen hier eine kleine Sammlung von gemeinnützigen Sätzen, die ich zu Vorschriften für baierische Schulen bearbeitete, zum beliebigen Gebrauche mittheile. Sie werden in diesem Büchchen einen kleinen Vorrath von passenden und deutlichen Sätzen über alle Gegenstände finden, die Kindern zu wissen unentbehrlich, oder sehr nützlich sind. Viele davon, vorzüglich die moralischen, suchte ich mit bekannten schönen Reimen und Sentenzen zu verbinden, damit der Inhalt derselben auf Kinder mehrern Eindruck machen, und leichter in dem Gedächtniße derselben bleiben möge.

Uebrigens aber glaube ich, da dieses Büchchen für sinnlich denkende Kinder bestimmt ist, bey den Sätzen aus der Sittenlehre sie auch auf die wahrscheinlichsten bösen Folgen des Lasters und sinnlichen Belohnungen der Tugend aufmerksam machen zu müssen. Ueberhaupt scheinen diese der Hebel zu seyn, um den Menschen auf die erste Stufe der Sittlichkeit zu bringen. Beweggründe der höhern natürlichen Moral verfehlen gar leicht ihren Zweck, wenn man mit diesen sogleich beginnt; aber billig sollte man spätterhin einen höhern Standpunkt, das moralische Prinzip, angeben, wenigstens recht bestimmt und deutlich zeigen, daß nicht Glückseligkeit, sondern Sittlichkeit der Hauptzweck unsers Daseyns sey.

Was aber den Gebrauch dieser Sätze selbst betrifft, so schreibe der Lehrer jeden derselben, den er zu einer Vorschrift wählet, deutlich, schön und groß auf eine schwarze Tafel, welche an einen Platz der Schule gestellt werden muß, an welchem sie von allen Kindern, die Vorschriften schreiben, leicht gesehen werden kann. Oder sollte man es besser finden, die Sätze auf Papier zu schreiben, und den Kindern in einzelnen Blättern vorzulegen; so mag man meinetwegen auch dieses thun.

Nur mache es sich der Lehrer zum Gesetze, den Kindern, so oft eine neue Vorschrift gebraucht wird,

den Inhalt derselben zu erklären. Er stelle gleichsam eine kurze Kateches darüber an, gehe in's Detail, und suche den Kindern die Lehren, welche ein Satz enthält, recht tief einzuprägen, und dringend an das Herz zu legen.

Werden Lehrer diese Winke benützen, so zweifle ich nicht, daß sie ihre Schulkinder auch auf diesem Wege nicht nur verständiger, sondern auch besser und tugendhafter machen werden.

Und sollten die Kinder grosse Fortschritte in der Schreibkunst machen, so vergesse man ja nicht, mit Vorschriften zu wechseln. Die tägliche Erfahrung kann jeden Schulmann überzeugen, daß die Schriften der Kinder meistens um so schlechter ausfallen, je öfter sie die nämliche Vorschrift schreiben müssen. Und dieß ist auch ganz natürlich. Durch das öftere Abschreiben lernen sie den Inhalt derselben von Wort zu Wort auswendig, und schreiben sodann die Buchstaben nieder, ohne auf das Muster zu sehen, welches sie vor Augen haben sollten.

Diese Sätze sind zwar der Ordnung wegen mit fortlaufenden Numern bezeichnet; indessen aber ist es nicht nöthig, bey dem Gebrauche derselben nach der Ordnung der Numern zu gehen; sondern man kann

bald diesen, bald jenen Satz wählen, je nachdem man es für gut findet.

Daß diese Sätze auch beym Dictandoscheiben sehr wohl gebraucht werden können, wird jeder verständige Lehrer von selbst einsehen.

Und nun glaube ich das Nöthige über die Bestimmung dieses Büchchens gesagt zu haben; und hoffe, daß es nicht ohne Nutzen seyn werde.

Bayerische Staatsbibliothek München

I.

Sätze aus der Sittenlehre.

1.

Das Wichtigste, was ihr, liebe Schulkinder! lernen sollt, ist die Sittenlehre. Denn sie lehret euch, wie ihr euer ganzes Thun und Lassen einzurichten habt, um hier gut und dort selig zu werden. Sie macht euch mit den Pflichten bekannt, welche ihr gegen Gott, gegen euch selbst, und gegen den Nebenmenschen beobachten müsset. Diese Pflichten kennen zu lernen, und auch auszuüben, sey daher euer ganzes Bestreben auf Erden!

2.

Sonne, Mond und Sterne am Firmamente, Pflanzen und Blumen auf dem Felde, Bäume, Blüthen und Früchte, Berge und Thäler, Millionen lebendiger Geschöpfe, die Stimme unsers Gewissens, und der künstliche Bau unsers Körpers — alles verkündet uns das Daseyn eines Wesens, welches alles dieses erschaffen hat. Und dieses Wesen ist Gott, der Herr und Schöpfer aller Dinge.

3.

Gottes Eigenschaften und Vollkommenheiten sind: Allmacht, Weisheit, unendliche Güte, Vorsicht, Allwissenheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit. Was ich sehe,

ruft mir zu: Gott! wie groß, wie gut bist du! Deine Allmacht beth' ich an: du hast alles wohlgethan.

4.

Groß, mächtig und wohlthätig ist unser Gott im Himmel. Dieß sagen uns am Tage die Sonne, und des Nachts alle Sterne; dieß steht am Firmamente, und im Abgrunde des Meeres geschrieben. Der Elephant und der Wurm, das Feuer und das Wasser, das Thier und der Mensch, alles verkündet uns Gottes Größe, Güte und Allmacht.

5.

Gott erhält und ordnet alles auf die weiseste Art in der Welt. Es wechseln ordentlich Tag und Nacht, Frühling und Sommer, Herbst und Winter, Regen und Sonnenschein. Sonne und Mond dienen allen Geschöpfen; die Pflanzen den Thieren, Pflanzen und Thiere dem Menschen zur Nahrung, Kleidung, Wohnung und Arbeit.

6.

Liebet Gott von ganzem Herzen, denn dieß ist das erste und größte Geboth. Liebet ihn mehr, als alles andere auf der Welt; denn er ist euer größte Wohlthäter. Thut alles, was er will, was er euch durch die Stimme des Gewissens gebiethet; denn darinn besteht die Liebe Gottes, daß wir seine Gebothe halten. Wer die Gebothe Gottes hält, aus Ehrfurcht gegen ihn: wer alles flieht, was Gott mißfällt, der liebt ihn!

7.

Gehorchet willig und mit Freuden den Gebothen Gottes; denn er will nur euer Beßtes. Die kleinste

Sün-

Sünde stets zu scheu'n soll heil'ger Vorsatz bey euch seyn. Gott sieht aufs Herz, arm oder reich, groß oder klein, das gilt ihm gleich. Ihm könnten nur gefallen, die seine Wege wallen.

8.

Ehret Gott als das höchste, heiligste Wesen, und zeigt es in euerm ganzen Betragen, daß euch am Beyfalle Gottes mehr gelegen ist, als an der ganzen Welt. Verehret Gott zu Hause und überall durch ein frommes Leben. Geschenke sind für Gott zu schlecht: nur wer fromm lebt, der ehrt ihn recht.

9.

Fürchtet Gott, meine Kinder! und thut nichts, was er euch verbothen hat. Eben dadurch werdet ihr eure Liebe zu ihm am meisten beweisen, wenn ihr alles sorgfältig vermeidet, was unrecht oder Sünde ist; und euch stets befleißt zu thun, was sein heiliger Wille ist. Die Gutes thun und Böses flieh'n, die lieben Gott und fürchten ihn.

10.

Setzet auf Gott euer ganzes Vertrauen, denn er ist euer bester Vater. Seyd nur immer fromm und fleißig, und der liebe Gott wird dann alles recht machen. Wer fromm ist, und auf Gott vertraut, der hat auf festen Grund gebaut. Die Huld, die Raben nährt, wird Menschen nicht verstossen; wer groß im Kleinen ist, ist größer noch im Großen.

11.

Alles Gute kömmt von Gott: auch Speis und Trank, Kleidung und Wohnung, und alle guten Ga-

ben kommen von ihm. Gott läßt das Wasser aus den Quellen fließen, damit Menschen und Thiere sich den Durst löschen können. Er läßt das Getreid auf den Feldern wachsen, damit seine Geschöpfe Nahrung haben. Die Erd' ist seiner Güte voll! Nach treuer Vater Weise thut er mildthätig allen wohl, giebt allem Fleische Speise.

12.

Bethet oft zu Gott, liebe Kinder! betrachtet seine Allmacht, Größe, Weisheit und Güte; danket ihm für alle empfangene Wohlthaten, und wendet sie wohl an: bittet ihn vorzüglich um Tugend, mit dem heiligsten Versprechen, auch das Eurige zu thun, und alles zu vermeiden, was ihm mißfallen könnte. Ein frommes Herz, ein reiner Sinn schwingt sich zum Thron des Höchsten hin.

13.

Das Gebeth, wenn es recht verrichtet wird, hat großen Nutzen. Es giebt uns Trost und Stärke im Unglücke, Geduld in jeder Noth, Freudigkeit zur Arbeit, und ermuntert uns zur Ausübung der Tugend und Frömmigkeit. Das Bethen giebt zum Guten Kraft und Muth. Wer nach dem Guten strebt, der bethet gut.

14.

Bethen ist gut, aber Bethen und Arbeiten ist noch besser. Es ist eine Zeit zum Bethen, und eine Zeit zum Arbeiten. Wer bethet, wann man bethen soll, und arbeitet, wann Zeit zum Arbeiten ist, der hat den beßten Theil erwählt. Die Arbeit mit Gebeth verbinden, die werden Gottes Segen finden.

15.

In der Kirche sey ehrerbiethig, still und andächtig. Denk, du bist im Hause des Herrn, des lieben Gottes, der dich erhält, schützt und ernährt. Störe die Andacht anderer nicht; denn dieß wäre sündhaft, und eines frommen Kindes unwürdig. Voll Ehrfurcht finde dich im Hause Gottes ein; so wird auch Gott mit seiner Gnade bey dir seyn.

16.

Der liebe Gott hat uns auf die Welt gesetzt, hat uns Vernunft und Kräfte gegeben, damit wir uns hier auf das Leben jenseits des Grabes vorbereiten, und durch Tugend der ewigen Glückseligkeit würdig machen sollen. Hier wird die Saat gestreut, und dort, wenn sie gedeiht, wird reich die Aernte seyn. Je frömmer ich hier lebe, und gut zu handeln strebe, je größer wird mein Glück dort seyn.

17.

Unter allen Geschöpfen des Erdbodens ist das edelste der Mensch, das Meisterstück der Schöpfung auf Erden. Nur der Mensch allein hat eine vernünftige, unsterbliche Seele; hat Verstand, kann reden und denken; hat Vernunft, kann wissen, was recht und unrecht sey; hat einen freyen Willen, kann Gutes thun oder Böses; und kann, wenn er will, immer verständiger, besser und Gott ähnlicher werden. Darum wird er auch genennet das Ebenbild Gottes. —

18.

In unserm Innern ist eine Stimme, die uns in jedem Falle deutlich sagt, was recht und unrecht ist;

eine

eine Stimme, die uns Vorwürfe macht, wenn wir böse handeln, und Trost gewährt, wenn wir recht thun. Diese Stimme ist das Gewissen. Handelt also jederzeit recht und gut, wenn ihr zufrieden leben wollet. Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen.

19.

Liebe die Tugend, und flieh das Laster. Alles vergeht, nur Tugend besteht. Des Lasters Bahn ist anfangs zwar ein breiter Weg durch Auen; allein sein Fortgang wird Gefahr, sein Ende Nacht und Grauen. Der Tugend Pfad ist anfangs steil, läßt nichts als Mühe blicken; doch weiter hin führt er zum Heil, und endlich zum Entzücken.

20.

Bewahre die Reinigkeit deines Herzens. Denk nichts Unerlaubtes, nichts Böses; denn Gott sieht dich, wenn dich auch kein Mensch beobachtet; er weiß die geheimsten Gedanken, die du denkest. Halte nichts für Kleinigkeit, was nur im geringsten wider die Ehrbarkeit ist. Auch, wenn du ganz alleine bist, thu niemals das, was unrecht ist.

21.

Fang an mit Gott, mit Gott hör auf! Dieß ist der schönste Lebenslauf. Die Augen schließe nie zum Schlaf, als bis die Frage an dich gescheh'n: Was hast du diesen Tag gethan; hast du etwas versehen, was versäumt? Der Träumer schläft nicht gut, der seine Sünden träumt. Rechtthun läßt sanft ruh'n.

22.

Bewahre deine Unschuld; denn sie ist das kostbarste Gut, das ein Kind haben kann. Flieh alle Gele-

gen-

genheit zur Sünde, und meide den Umgang mit solchen Menschen, vor welchen dich Aeltern oder Lehrer gewarnet haben. Sey immer fromm und gut, und wähle lieber Noth, Tod und Schande, ehe du in Bosheit willigest. Denk immer: Unschuld und Tugend ist die Zierde der Jugend.

23.

Schamhaftigkeit ist die schönste Zierde der Jugend. Bewahre daher dieses kostbare Kleinod, mein Kind! thu niemal etwas, was du dich schämen würdest vor den Augen deiner Aeltern oder Lehrer zu thun. Wenn du allein bist, so denke, daß Gott und dein Gewissen bey dir sind. Dem sanften Veilchen gleich, das im Verborg'nen blüht, sey immer fromm und gut, auch wenn kein Mensch dich sieht.

24.

Flieh die Sünde, wie eine giftige Schlange. Glaube nicht, daß eine That verborgen bleibe, weil sie kein menschliches Auge beobachtet. Gott weiß und sieht alles, was du thust, denkest und redest. Nichts ist so fein gesponnen; es kömmt an die Sonnen. Gott weiß dich überall zu finden; drum hüte dich vor allen Sünden.

25.

Wer immerhin ein gutes Gewissen und wahre Zufriedenheit haben will, der gewöhne sich schon in der Jugend an, alles mit Ueberlegung zu thun. Kein Wort entfalle dem Munde, das böse wäre; keine That geschehe, die uns reuen könnte. Vorgethan und nachbedacht hat schon manchen in groß Leid gebracht.

26.

Sey fromm und tugendhaft, wenn du auch auf dieser Welt nicht belohnet wirst. Lerne fleißig, wenn dich auch niemand lobt, und handle recht, wenn es auch niemand sieht. Wer nur darum brav und rechtschaffen ist, damit er gelobt und belohnt werden möchte, der ist kein wahrhaft frommer Mensch. Nur der ist tugendhaft und gut, der stets, was seine Pflicht ist, thut.

27.

Willst du ein wahrhaft gutes, tugendhaftes Kind werden, so thu allezeit, was recht und gut ist, was der liebe Gott im Himmel will. Thu das Gute nur darum, weil es Pflicht ist; weil du schuldig bist, das zu thun, was recht, und Gott wohlgefällig ist. Gottes Wille sey dein Ziel, weil Gott nur das Beßte will.

28.

Fang schon von Jugend auf an, fromm und tugendhaft zu leben. Durch Tugend müssen wir des Lebens würdig werden, und ohne Tugend ist kein wahres Glück auf Erden. Ruhm und Segen folgt der Frömmigkeit, und nur auf der Tugend Wegen blüht Zufriedenheit.

29.

Frömmigkeit ist die Mutter aller Tugenden, und der schönste Schmuck der Kinder. Fromme Kinder sind aber nur jene, welche den lieben Gott im Himmel kindlich fürchten und lieben, seine heiligen Gebothe fleißig halten, gerne bethen, und nichts lieber hören, als wenn von Gott geredet wird.

30.

Laß nie einen Tag vergehen, ohne daß was Gut's geschehen. Ueb' immer Treu und Redlichkeit, o Kind! bis an das Grab; und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab. Kömmt auch im Anfang dich das Gute sauer an, so denke: Es ist Pflicht; wohl mir, ist es gethan!

31.

Lerne, und sey immer lehrbegierig; denn diese Welt ist eine Schule, worinn man täglich mehr lernen muß. Wer in der Jugend nichts lernt, der wird sein Leben lang zurück bleiben; vieles nicht verstehen, was andere sehr leicht begreifen können. Die in der Jugend das Lernen scheu'n, die werden es im Alter bereu'n.

32.

Die Schule ist eine große Wohlthat für euch, liebe Kinder! denn sie ist der Ort, wo man euch lehret, wie ihr verständig, gut und fromm werden könnet. In der Schule lernet ihr lesen, schreiben und rechnen, und bekommt Unterricht in der Religions- und Sittenlehre, und in vielen andern nützlichen Kenntnissen. Glücklich die Kinder, welche in die Schule gehen!

33.

Wenn ihr in die Schule geht, so vergesset eure Bücher, Papier und Federn nicht. Haltet euch unter Wegs nicht auf, sondern richtet es so ein, daß ihr zur bestimmten Stunde in der Schule erscheinet. Schon jetzt gewöhnt euch an, dasjenige, was euch zu thun obliegt, pünktlich zu verrichten. Jung gewohnt, alt gethan. Nur faule Kinder pflegen zu spät zu kommen.

34.

Wenn vor und nach der Schule gebethet wird, so bethet mit wahrer Andacht, und bedenkt auch die Worte, die euer Mund ausspricht, damit gute Gedanken, und fromme Gesinnungen in euerm Herzen entstehen können. Das Gebeth muß euch fleißiger und frömmer machen, wenn es euch nützen soll.

35.

Wenn die Schule vollendet ist, so gehet gleich nach Hause, ohne euch mit Spielen oder Herumlaufen aufzuhalten. Lärmet nicht auf der Gasse, wie ungezogene Knaben thun, sondern betragt euch still und sittsam, wie es sich auf fromme Kinder schicket. Nur ungesittete Buben pflegen zu raufen, zu schlagen und andere Possen zu treiben.

36.

Die schönsten Eigenschaften eines guten Schulkindes sind: Unschuld, Sittsamkeit, Liebe gegen seine Aeltern, Gehorsam und Ehrfurcht gegen seine Lehrer und Vorgesetzte, Lernbegierde, Friedfertigkeit mit andern Kindern, Ordnung und Reinlichkeit.

37.

Befleißet euch, liebe Schulkinder! daß ihr bald lesen, schreiben und rechnen lernet. Denn diese Kenntnisse sind die beßten Mittel, daß ihr geschickte, verständige und gute Menschen werden könnet. Wer lesen, schreiben und rechnen kann, kömmt daher auch oft zu Brod und Ehren, zu Geld und Reichthum; wer es nicht kann, in Schand und Spott.

38.

Versäumet die Schule niemals, außer ihr seyd krank, oder habt andere wichtige Ursachen. Wer gerne aus der Schule bleibt, wird es nie weit bringen. Jede Stunde, die man versäumte, kann niemals ganz hereingebracht werden. Benütze deine Zeit; du kannst sie nicht erkaufen. Sie kömmt auch nicht zurück; ist sie einmal entlaufen.

39.

Aller Anfang ist schwer; aber Geduld, Fleiß und Mühe überwindet alles. Verzaget also nicht, wenn ihr in der Schule nicht alles sogleich verstehen könnet. Nur Herz, nur Muth; und alles geht gewiß ganz gut. Frisch daran ist halb gethan. Nach und nach wird auch alles verständlich werden.

40.

Das beßte Mittel vieles zu lernen ist die Uebung. Wollet ihr also bald lesen, schreiben und rechnen lernen, so übet euch täglich darinn. Ohne beständige Uebung werdet ihr es nie weit bringen, sondern immer Stümper bleiben. Uebung ist die beßte Lehrmeisterinn.

41.

Abends geht bey Zeiten zu Bette; Morgens aber stehet frühe auf. Denn die Morgenstunde hat Gold im Munde. In der Früh, wenn man nüchtern ist, lernt man weit leichter und schneller, als Abends, da man gegessen hat. Früh zu Bette, und früh wieder auf, macht klug, gesund und reich im Kauf.

42.

Fleiß und Aufmerksamkeit sind die nothwendigsten Eigenschaften eines Schulkindes. Ohne Fleiß und Mü-

he

he kann man nicht vieles lernen. Gebet daher auf alles genau Acht, was gelehrt wird, und suchet auch das im Kopfe zu behalten, was ihr in der Schule lernet. Machet es nicht jenen Kindern nach, die heute das wieder vergessen, was sie gestern gelernet haben. Zu einem Ohr hinein, zum andern heraus: wer so lernt, bringt nicht viel im Kopfe mit nach Haus.

43.

Brave Schulkinder sind nur jene, welche auf die Worte des Lehrers fleißig Acht haben, gute Sitten zeigen, und ihrem Lehrer durch Fleiß und Aufmerksamkeit Freude zu machen suchen. Jene Kinder dagegen, welche die gehörten Lehren nicht befolgen, die faul und liederlich sind, verdienen nicht einmal den schönen Namen der Schulkinder.

44.

Tugend und Kenntnisse sind mehr werth, als Gold und Silber, Geld und Reichthum. Unsere Felder kann der Hagel verwüsten; unsere Häuser Blitz und Feuer verzehren, Wind und Wasser einstürzen; unser Geld können die Diebe rauben, und unsre Habe die Feinde plündern. Aber Tugend und Kenntnisse kann uns Niemand nehmen.

45.

Verlaß dich niemal auf Geld und Gut; denn sie sind sehr vergängliche Sachen. Tugend und Weisheit sind mehr werth, als Gold und Silber. Dein beßter Erbtheil ist, wenn du recht gut erzogen bist. Denn Geld und Gut kann bald ein Raub des Unglücks seyn; nur was du kannst und weißt, gehöret allzeit dein.

46.

46.

Lasset keinen Tag vorbeygehen, ohne besser und verständiger zu werden. Euer ewiges Trachten sey, wie ihr etwas Gutes lernen, was Nützliches erfahren, einen Fehler ablegen, und eine Tugend angewöhnen könnet. Besser denken, besser werden sey stets eure Lust auf Erden!

47.

Lerne die Zeit schätzen, mein Kind! denn sie ist von kostbarem Werthe. Sie fließt dahin, wie das Wasser des Baches, der unsere Felder und Wiesen durchläuft, und kehrt nie wieder zurück. Ihr Verlurst kann durch alles Gold und Silber der Erde nicht erkauft werden. Unschuld und verlorne Zeit kömmt nicht mehr in Ewigkeit.

48.

Die Zeit ist flüchtig; darum brauche sie, da du sie hast; die verlorne kömmt nicht wieder. Lerne täglich mit Eifer und Anstrengung, und verschiebe niemal auf morgen, was du heute thun kannst. Des Guten kann man nie leicht zu viel thun; besser zu viel als zu wenig. Benütze die Gegenwart! Sie nur ist dein; die Zukunft bedecket oft trügender Schein.

49.

Gehet hin zur Ameise, und lernet von ihr. Obwohl sie keinen Verstand hat, so bereitet sie doch ihr Brod im Sommer, und sammelt ihre Speise in der Aernte. Ahmet sie nach; sammelt euch auch in der Jugend nützliche Kenntnisse und Fertigkeiten, damit ihr im Alter nicht darben dürfet. Kunst und Geschicklichkeit verläßt zu keiner Zeit.

50.

Wenn ihr auch nicht mehr in die Schule gehet, so soll es doch noch eure größte Freude seyn, ein schönes Buch zu lesen, oder etwas Nützliches zu schreiben. Dazu könnet ihr am beßten Sonn- und Feyertage verwenden. Lesen, Schreiben, Rechnen und andere kleine Geschäfte können auch an Feyertagen geschehen. Nutze jeden deiner Tage; Faulheit wird sich selbst zur Plage.

51.

Wenn ihr ein schönes Büchlein leset, so sollet ihr auch das verstehen, was ihr gelesen habet, wenn es euch nützen soll. Leset daher lieber wenig; aber gut. Seyd aufmerksam auf die guten Lehren und nützlichen Wahrheiten, die ein Büchlein enthält, und denket über das nach, was ihr gelesen habet. Lesen und nicht verstehen ist halb müßig gehen.

52.

Alles, was ihr Gutes und Nützliches in der Schule, oder von euern Aeltern gehöret, oder in einem schönen Buche gelesen habt, alle schöne Lehren und Wahrheiten müsset ihr euerm Herzen tief einprägen, und euer Leben darnach einzurichten suchen. So werdet ihr gute, tugendhafte Menschen werden. Schöne Sprüche, schöne Lehren muß man üben, nicht bloß hören.

53.

Gewöhnet euch schon in der Jugend an, arbeitsam zu seyn. Denn Arbeitsamkeit ist ein Schatz, den kein Dieb rauben kann. Wer fleißig und arbeitsam ist, der ist froh und munter, nud hat wenig Gelegenheit

Böses zu thun. Bey Trägheit und bey Müßiggang befällt uns mancher böse Hang; allein die Arbeit stärkt die Jugend, und stählt zur Kraft und Tugend.

54.

Arbeit ist keine Strafe Gottes, sondern eine wahre Wohlthat für uns Menschen. Arbeit verschafft uns Unterhalt und Nahrung; erhält und stärket unsere Kräfte, und bringt uns Ehre vor Gott und den Menschen. Arbeitsamkeit bringt Ehr und Brod; Müßiggang nur Schand und Noth.

55.

Fliehet den Müßiggang, denn er ist die Quelle aller Laster. Wer gerne faul und müßig ist, fällt in viele Sünden, die ihn früh oder spät unglücklich machen. Eine einzige Stunde im Nichtsthun zugebracht, kann niemals ganz hereingebracht werden. Müßiggang ist des Lasters Anfang, und des Glückes Untergang.

56.

Armuth und Schande sind natürliche Strafen der faulen Leute. Denn der liebe Gott hat seinen Segen nur denen versprochen, die fromm sind und fleißig arbeiten. Wer also in diesem Leben ehrlich fortkommen will, der benutze jede Stunde durch Fleiß und Thätigkeit. Arbeit, Fleiß und Redlichkeit ziert Bürger, und nährt Bauernleut'.

57.

Gewöhne dich bey Zeiten an Arbeitsamkeit und lerne von Jugend auf Kopf und Hände gebrauchen. Dieß wird dir in jeder Lage des Lebens gute Dienste thun. Wer was kann, und die Hände nicht in den

Sack

Sack steckt, darf selten Noth leiden. Jung gewohnt, alt gethan; fang das Gute wacker an.

58.

Die Handarbeiten, auf welche sich Mädchen vorzüglich verlegen sollen, sind: Nähen, Stricken, Spinnen, Waschen und Kochen. Diese kleinen Künste werden sie überall beliebt machen, und vor Noth und Armuth schützen. Wer was weiß, denn sieht man gern; wer nichts weiß, den hält man fern.

59.

Die Zeit ist edel, und alle Menschen sind schuldig, sie zu guten Geschäften und Arbeiten anzuwenden. Jede Stunde, die nicht gut angewendet wird, ist verloren. Lustig zur Arbeit ihr Freunde und Brüder, Tage vergehen und kommen nicht wieder. Haben wir aber, was Pflicht ist, gethan, seh'n wir mit Freuden zurück auf die Bahn.

60.

Gott hat uns Augen, Ohren, Sprache, Hände und Verstand gegeben, damit wir alle Geschäfte und Arbeiten von Tag zu Tag besser einrichten lernen sollen. Dieses Besserwerden und Bessermachen soll also das erste Geschäft unsers Lebens seyn. Kein Tag des Lebens geh vorbey, daß ich nicht weiser, besser sey.

61.

Habet frühzeitig Lust und Liebe zur Arbeitsamkeit, und verrichtet eure jugendlichen Geschäfte mit treuem Fleiße, ohne Zwang und Murren; dann werdet ihr Gott und Menschen lieb, und einst geschickt seyn, euch Brod und Ehre zu erwerben. Fleiß und Kunst liebt jedermann; habt ihr Arbeit, frisch daran!

62.

Eine Arbeit, die ihr heute thun könnet, oder verrichten sollet, verschiebt niemals auf morgen. Ihr wisset ja nicht, ob ihr morgen gesund seyn, oder noch leben werdet. Wer spät anfängt, wird spät fertig. Hast du Arbeit, frisch daran; Hurtigkeit liebt jedermann.

63.

Bist du fleißig und arbeitsam gewesen, so ist es dir auch erlaubt, dich zu ergötzen, oder ein Spiel zu machen; nur muß es nicht zu lange dauern, und nichts Unrechtes dabey geschehen. Bleib nur allzeit in den gehörigen Schranken, versäume keine Arbeit, und mache die Ergötzlichkeit nie zur Hauptsache. Ergötze dich zu seiner Zeit; doch allemal mit Mäßigkeit.

64.

Seyd mäßig im Genuße irdischer Freuden, und wählet nur solche, die erlaubt und unschuldig sind. Auch Kinder dürfen sich freuen; dürfen scherzen, spielen und lustig seyn. Aber nur Freuden sollet ihr genießen, die das Gewissen erlaubt. Fröhlich in Ehren kann niemand verwehren. Unschuld und Freude sind ewig verwandt, es knüpfet sie beyde ein himmlisches Band.

65.

Jaget nicht zu vielen Vergnügungen nach. Wer immer spielen, scherzen und lustig seyn will, aus dem wird niemals etwas rechtes werden. Alles hat seine Zeit. Es ist eine Zeit zum Arbeiten, und eine Zeit zum Spielen. Nur nach geschehener Arbeit ist gut feyern.

66.

Fliehet allen vertrauten Umgang mit solchen Kindern, die gerne zanken, raufen und schlagen; die keck und frey, muthwillig und ausgelassen sind. Denn im Umgange mit Bösen lernt man selten was Gutes. Die Bösen soll man fliehen, so viel man kann; sie stecken auch die Guten an.

67.

Meidet den vertrauten Umgang mit allen jenen Kindern, welche gerne mit der Karte oder um das Geld spielen. Gewöhnet ihr euch schon in der Jugend an das Spielen, so wird es euch bald zur Leidenschaft werden. Jung gewohnt, alt gethan. Viele Menschen sind durch Spielen schon arm, elend und böse geworden.

68.

Gewöhnet euch schon in der Jugend an Sparsamkeit! Dann werdet ihr nicht leicht im Alter Noth leiden. Vertändelt kein Geld mit Näschereyen, Schleckwaaren und süssen Sachen. Schwarzes Brod ist gesünder, als Mandeln und Feigen. Wer Kreuzer und Pfenninge nicht achtet, der wird auch mit Gulden und Thalern nicht zu schalten wissen.

69.

Meidet alle Glücksspiele, und setzet ja niemals in die Lotterie. Denn sie ist für viele ein sehr schädliches und verderbliches Spiel. Viele Leute hat die Lotterie schon zu Bettlern, Dieben und bösen Menschen gemacht. Das beßte Mittel reich zu werden ist, wenn du fleißig und arbeitsam bist. Arbeitsamkeit bringt Ehre und Brod; Glücksspiel nur Schande und Noth.

70.

Tragt alle Sorge für eure Gesundheit; denn Gesundheit ist das kostbarste Gut des menschlichen Körpers. Ohne Gesundheit kann man nicht fleißig und arbeitsam seyn, und wenig Gutes thun. Wer aber gesund ist, der geht mit Freuden zur Arbeit, ist froh und munter, und kann sich und andern nutzen. Ein frohes Herz, gesundes Blut ist besser als viel Geld und Gut.

71.

Im Genuße der Speisen und Getränke sey mäßig und genügsam. Gott hat uns Essen und Trinken gegeben, daß wir unsern Leib damit laben und nähren sollen. Man lebt nicht, um zu essen; man ißt nur, um zu leben. Speis und Trank sind Gottes Gaben; iß und trink, das will er haben. Aber friß und sauf doch nie, bist ja Mensch und kein Stück Vieh.

72.

Hütet euch vor Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und gewöhnet euch schon in der Jugend an, in allen Dingen mäßig zu seyn. Aus gefräßigen Kindern wird niemals etwas rechtes werden. Denn Unmäßigkeit macht ungeschickt zum Lernen, und zerstöret die Gesundheit des Menschen. Denkst du dein Leben hoch zu bringen, so halte Maaß in allen Dingen, im Essen, Trinken, Freud und Leid, in Arbeit und in Schlafenszeit.

73.

Willst du haben, daß dir Essen und Trinken wohl gedeihen, und deine Gesundheit darunter nicht leiden

 soll,

soll, so genieß niemals mehr, als nöthig ist, den Hunger und Durst zu stillen. Speis und Trank soll uns ernähren, uns erquicken und erfreu'n; Unmaß kann die beßten Sachen aber auch zum Uebel machen; willst du nun dein Wohlseyn ehren; nun so nimm sie mäßig ein.

74.

Nichts wird leichter zu Grunde gerichtet, als die Gesundheit des Menschen. Sie wird verdorben durch Einathmen unreiner Luft, durch Unreinlichkeit, durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken, durch ungesunde Speisen und Getränke, durch Erhitzung und Erkältung, und oft auch durch Kummer, Sorgen und Elend.

75.

Gewöhnet euch niemals an das Saufen, und fliehet alle Trunkenbolde. Denn ihr richtet dadurch eure Gesundheit zu Grunde, machet euch untauglich zur Arbeit, stürzt euch in Noth und Armuth, und oft auch in Sünde und Laster. Mancher ist schon bettelarm geworden, weil er sein Geld in der Zechstube gelassen hat.

76.

Das gesündeste und natürlichste Getränk, besonders für Kinder, ist reines frisches Brunnenwässer. Es reiniget das Blut und den Körper, erhält den Magen, die Eingeweide, das Hirn und die Nerven in Ordnung, und macht den Menschen friedlich, heiter und gesund. Auch zehrt das Wasser nicht, wie man gewöhnlich glaubt, sondern es macht Gedeihen, wenn man sich dabey viel Bewegung in frischer Luft macht.

77.

Wenn ihr trinken wollet, so müsset ihr reines, helles und klares Wasser trinken; denn unreines Wasser

ser ist der Gesundheit schädlich. Aus stehenden Gewässern, als Teichen, Gräben und Pfützen muß man gar nicht trinken, besonders im Sommer bey anhaltender Hitze. Denn da verursacht solches faulendes Wasser sogar dem Vieh, das daraus sauft, gefährliche Krankheiten.

78.

Unter allen Getränken, lieben Kinder! hütet euch vorzüglich vor dem Brantweine. Dieser Trank macht den Menschen, der ihn unmäßig trinkt, ungesund, dumm, träg und schwach. Für Kinder ist er nicht viel besser als Gift. Viele Menschen haben sich damit schon todt getrunken.

79.

Das Bier, welches man aus Hopfen und Gerste brauet, ist für arbeitsame Leute, wenn es mäßig getrunken wird, ein stärkendes, nahrhaftes Getränk. Kinder aber sollen sich nicht daran gewöhnen, sondern lieber Wasser trinken. Das Bier macht schläferig; Wasser aber aufgelegt zum Lernen.

80.

Trinkt nicht in die Hitze hinein, es kann euch höchst schädlich werden. Nichts ist der Gesundheit gefährlich, als ein kalter Trunk, wenn man sich durch Laufen oder Arbeiten erhitzet hat. Auszehrung und Lungensucht sind meistens die traurigen Folgen davon. Manches Kind, das frisch und gesund war, fand schon in einem einzigen unvorsichtigen Trunke sein frühes Grab.

81.

81.

Meidet alle jene Spiele und Ergötzungen, die euch großen Schaden zufügen könnten. Hütet euch im Winter auf dünnes Eis zu gehen, oder an gefährlichen Orten mit dem Schlitten zu fahren, damit ihr nicht das Unglück habet, zu ertrinken, oder auch Arme und Beine zu brechen. Gesundheit und gerade Glieder sind über Geld und Gut. Ein kranker Mann, ein armer Mann; bist du gesund, so denk daran.

82.

Suche die Gefahr nicht! Wer die Gefahr liebt, geht in der Gefahr zu Grunde. Viele Kinder sind schon ertrunken, weil sie sich unvorsichtig in das Wasser wagten: viele von Bäumen gefallen, weil sie zu hoch daran kletterten. Nimm vor Fallen dich in Acht; lauf und springe mit Bedacht.

83.

Habt ihr euch bey strenger Kälte Hände oder Füße erfroren, oder merket ihr, daß es am Erfrieren sey, so gehet ja nicht an den Ofen, um euch zu wärmen; sondern reibet die erfrornen Glieder mit Schnee, oder stecket sie in eiskaltes Wasser. Dieß ist das beßte Mittel, sie vor Brande zu sichern, und großes Unglück zu verhüten.

84.

Wenn ihr nicht krank werden wollet, Kinder! so hütet euch, unreifes Obst zu essen; besonders zur Zeit, da Durchfälle und Ruhr herrschen. Suchet auch bey solchen Umständen alle Erkältung zu vermeiden, damit ihr nicht eine gefährliche Krankheit bekommt, welche

man

man die rothe Ruhr heißt. Viele tausend Kinder haben an dieser Krankheit schon elend sterben müssen.

85.

Wenn ihr gesund bleiben wollet, so esset ja keine Pflanzen, Kräuter, Wurzeln oder Beeren, die ihr nicht kennet; denn unter denselben giebt es auch viele, welche giftig sind, und wovon die Menschen sterben müssen, wenn sie davon essen. Iß nichts, das du nicht kennst, wenn's noch so süße schmeckt, weil oft der bitt're Tod in süssen Wurzeln steckt.

86.

Wenn Donnerwetter entstehen, und ihr seyd auf weitem Felde, so nehmet ja eure Zuflucht nicht unter Bäume; denn da würdet ihr am ersten in Gefahr seyn, vom Blitze erschlagen zu werden. Hohe und spitzige Sachen pflegen allzeit den Blitz an sich zu ziehen. Viele hundert Menschen haben auf diese Art einen schnellen Tod gefunden.

87.

Rühret, was verwunden kann, nie als euer Spielwerk an. Gehet daher besonders mit Schießgewehren recht vorsichtig um. Tändelt und spielet niemal damit. Großes Unglück ist schon daraus entstanden. Oft hat schon ein Bruder den andern; ein Freund seinen Freund todt geschossen. Flinten und Pistolen gehören für große Leute, nicht für Kinder.

88.

Wenn ansteckende oder hitzige Krankheiten herrschen, und ihr müsset einst aus Beruf bey solchen Kranken seyn, so seyd ja recht vorsichtig, damit ihr nicht

auch krank werdet. Gehet nicht zu nahe zu ihnen; schlucket den Speichel nicht hinunter, sondern werfet ihn aus, suchet oft frische Luft in das Krankenzimmer zu lassen, und dasselbe mit Wachholderbeeren zu räuchern.

89.

Hütet euch vor allen Näschereyen; denn sie verderben euern Magen, und schaden der Gesundheit. Esset keine Speise, welche euch die Aeltern nicht erlaubt haben. Denn oft ist Gift verborgen, wo man es gar nicht vermuthet hat. Viele Kinder haben schon durch Naschen ihren Tod gefunden. Naschen verderbet Blut und Magen; man wird euch bald zum Grabe tragen.

90.

Seyd vorsichtig und behutsam in euern Ergötzungen und Kinderspielen. Klettert nicht an hohe Bäume und gefährliche Orte, wo ihr Unglück haben könnet. Wie leicht könnet ihr euch Arme und Beine brechen, und elende Krippel werden. Durch Possenspiele schaden sich gar viele.

91.

Befleiß dich stets der Reinlichkeit! Rein sey Gesicht und Hand, rein Wasch und Kleid. Reinlichkeit ist eine schöne Zierde der Kinder. Sie erhält die Gesundheit, stärkt den Körper, und macht uns Ehre bey allen gesitteten Menschen. Reinlichkeit gefällt nicht bloß, sie trägt auch zum Wohlseyn bey. D'rum ihr Kinder, klein und groß, macht, daß sie euch eigen sey.

92.

Reinliche Kinder waschen sich alle Tage, sobald sie vom Bette aufstehen, das Gesicht und die Hände, spüh-

spühlen sich den Mund mit frischem Wasser aus, kämmen die Haare, und kleiden sich ordentlich an. Denn der Lehrer sagt, daß man dadurch froher, munterer, und zum Lernen geschickter werde.

93.

Schonet eure Kleider, und haltet sie rein und sauber. Die zerlumpt und schmutzig gehen, mag man gar nicht gerne sehen. Verderbt nichts aus Leichtsinn und Nachläßigkeit; denn mit harter Mühe und Arbeit müssen die Aeltern das Geld verdienen. Kleider sind eine theure Waare. Kleider kosten Geld und Müh'; d'rum ihr Kinder! schonet sie.

94.

Lernet Ordnung, liebet sie; sie erspart euch manche Müh'. Ordnung ist die Seele der Geschäfte. Verrichtet daher jede Arbeit zur gehörigen Zeit; leget alles an den bestimmten Ort sowohl in der Schule, als zu Hause. Seyd ordentlich in euerm Anzuge, und befleißet euch dabey der Reinlichkeit. Schon in der Jugend müßt ihr ordentlich seyn, wenn etwas aus euch werden soll.

95.

Wenn wir gesund bleiben wollen, so müssen wir sowohl im Winter, als Sommer die Fenster der Stube, in welcher wir wohnen, ein wenig öffnen, damit frische Luft herein kommen kann. Denn frische Luft ist dem Menschen so nothwendig, wie dem Fische das frische Wasser.

96.

Gewöhne dir schon in der Jugend an alle unvermeidlichen Uebel und die Beschwerlichkeit dieses Lebens

mit Standhaftigkeit zu ertragen. Bey einem kleinen Schmerz mußt du nicht kindisch zagen; lern an dem kleinen Schmerz den größern einst ertragen. Die Hülfe kömmt zur Zeit der Noth; thu, was du kannst, und trau auf Gott.

97.

Treffen dich auf dieser Welt manche Leiden, Unglücksfälle und Widerwärtigkeiten, so trage sie mit Gedult und Standhaftigkeit. Verzage nicht zur Zeit der Noth; thu, was du kannst, und trau auf Gott. Leiden dauern nicht ewig. Auf Regen folgt klare Zeit; auf Leid die frohe Ewigkeit.

98.

Jeder Stand hat seine Beschwerden und Mühseligkeiten; es hat aber auch jeder sein Gutes. Nicht alles, was glänzt, ist Gold. Der Bauer in seiner Hütte ist oft vergnügter, als der Fürst im Palast; und der Arme bey schwarzem Brode zufriedner, als der Reiche bey seinen Leckerbissen.

99.

Begnüge dich mit dem, was du hast, und wünsche dir nicht reich zu seyn. Genieße, was dir Gott beschieden, entbehre gern, was du nicht hast. Ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder hat auch seine Last. Nie schenken Stand, nie schenken Güter dem Menschen die Zufriedenheit. Die wahre Ruhe der Gemüther ist Tugend und Genügsamkeit.

100.

Wenn es dir wohl geht, so denke, daß es dir auch übel gehen könne, und sey darum nicht hochmü-

thig:

thig: geht es dir übel, so denke, daß es dir wohl gehen könne, und sey darum nicht kleinmüthig. Glücklich der Mensch, der sich in alle Umstände zu schicken weiß; nicht zu stolz wird, wenn ihm das Glück lächelt, und nicht verzagt, wenn es ihm den Rücken kehret.

101.

Wenn dich eine Krankheit überfällt, und bittere Schmerzen deinen Körper quälen, so leide sie mit Geduld und Gelassenheit. Durch Ungeduld machst du nichts besser. Leichter trägt der, was er trägt, der Geduld zur Bürde legt. Leiden währt nicht immer; Ungeduld macht's schlimmer.

102.

Wenn ihr krank werdet, so sollet ihr bey einem geschickten und verständigen Arzte Rath und Hülfe suchen, und es nicht jenen dummen Leuten nachmachen, die sich von Schindern, Pfuschern und alten Weibern Arzney geben lassen. Denn wie sollten Leute andern helfen können, welche die Arzneykunst nicht gelernet haben?

103.

Bist du krank, so gebrauche die Arzneyen willig und ordentlich, die dir Aeltern und Aerzte zu Besserung reichen, wenn sie auch noch so bitter schmecken. Wer gesund werden will, muß auch die Mittel dazu gebrauchen. Durch kläglich Heulen wird's nicht besser; du machst dein Uebel nur noch größer. Was wehe thut, thut hernach oft wohl: d'rum nimm Arzney und Strafe mit Freud an und mit Danke, weil sie dich bessern soll.

104.

Wenn euch die Gesundheit lieb ist, so hütet euch von herumziehenden Oelträgern, Marktschreyern, Pfuschern und dergleichen Leuten Arzney zu kaufen. Denn sie sind meistens Unwissende oder Betrüger, die eure Gesundheit verderben, oder euch um das Geld prellen wollen. Kuriren in der That, kann nur, wer's gelernet hat.

105.

Liebet eure Aeltern, Kinder! und seyd ihnen gehorsam; dennn ihr habet ihnen nach Gott am meisten Gutes auf Erden zu verdanken. Die Aeltern sind es, die euch erziehen, euch ernähren und kleiden: und für eure Gesundheit sorgen, wenn ihr krank werdet: Wer Aeltern und Lehrer nicht liebt und ehrt, ist selbst keiner Liebe, noch Ehre werth.

106.

Gehorsam ist eine der schönsten Tugendpflichten. Gehorsame Kinder sind aber nur jene, welche alles, was Aeltern, Lehrer und Vorgesetzte schaffen, willig und mit Freuden thun; und auch dann fromm und rechtschaffen sind, wenn sie von Aeltern und Lehrern nicht beobachtet werden.

107.

Kinder, welche ihren Aeltern und Lehrern nicht gehorchen, haben kein Glück auf Erden zu hoffen; denn Gott versprach nur jenen Kindern langes Leben und Wohlergehen, welche ihren Aeltern und Vorgesetzten gehorsam sind. Versündigungen an seinen Aeltern sind Dornen, die man sich selbst auf die Pfade seines Lebens streut.

108.

Dankbarkeit ist eine schöne Tugend. Seyd also dankbar gegen eure Aeltern, die euch erziehen, ernähren und kleiden; seyd dankbar gegen Lehrer, die euch zur Tugend anleiten, und in nützlichen Kenntnissen unterrichten; seyd dankbar gegen alle Menschen, die euch Gutes thun. Lieb und Dankbarkeit gefällt, Undank haßt die ganze Welt.

109.

Der beßte Dank, den Kinder ihren Aeltern erweisen können, besteht darinn, daß sie ihnen gehorsam sind; alles hurtig thun, was sie befehlen, fleißig lernen und ihnen durch gute Aufführung Freude zu machen suchen. Ein gutes Kind verschafft den Aeltern Trost und Freuden; ein böses nur Verdruß und Leiden.

110.

Liebe und ehre deine Aeltern; denn sie sind nach Gott deine größten Wohlthäter. Folge ihnen: denn sie sorgen für dein Beßtes. Thu, was sie befehlen; denn sie sind älter als du, und wissen am beßten, was dir nützlich ist. Der Aeltern Willen thun, sieh nicht lang um; sie meynen's gut, frag also nicht: warum?

111.

Sey nicht mürrisch, wenn du von deinen Aeltern oder Lehrern deiner Fehler wegen gestraft wirst; mache es nicht, wie boshafte Kinder zu thun pflegen, die alsdann trotzige oder gar keine Antworten geben, und böse Gesichter machen. Wer fehlt, verdient Strafe; und die Böses thun, müssen es büssen.

112.

Eure Aeltern, Kinder! müssen es sich oft blutsauer werden lassen, wenn sie euch erziehen, ernähren und kleiden wollen. Dankbarkeit fordert es daher, daß ihr eure Aeltern, wenn sie alt werden, und sich nichts mehr verdienen können, auch mit kindlicher Liebe unterstützen, ernähren und pflegen sollet. Kein Laster ist so schändlich, als die Undankbarkeit; sogar das Thier bezeuget Dank und Erkenntlichkeit.

113.

Gehorche deinem Vater, und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird. Verpflege deine Aeltern, wenn sie krank, schwach und alt werden. Wer seinen Vater verläßt, und seine Mutter betrübt, der ist ein böser Mensch. Wer seiner Aeltern vergißt, gehört nur halb noch der Menschheit; doch hört Mensch zu seyn auf, wer ihres Todes sich freut.

114.

Habet ihr das Unglück, daß eure Aeltern schon in jungen Jahren durch den Tod entrissen werden, und bekommt ihr dann Stiefältern oder Vormünder, so beweiset ihnen den nämlichen Gehorsam, die nämliche Ehrerbiethung und Dankbarkeit, wie euern rechten Aeltern. Bittet sie um alles, was sie euch thun sollen. Ein gutes Wort findet auch ein gutes Ort.

115.

Liebet eure Lehrer, und seyd ihnen gehorsam: denn sie sind nach euern Aeltern eure größten Wohlthäter, und haben ein vorzügliches Recht auf eure Liebe und Folgsamkeit. Denn sie bilden euer Herz, und euern

Ver-

Verstand, damit ihr einmal gute und nützliche Menschen werden möget. Ohne Lehrer würdet ihr vielleicht so dumm, wie die wilden Thiere, aufwachsen. Seinen Lehrer kindlich lieben ist des Schülers heil'ge Pflicht; ihn mit Vorsatz zu betrüben, waget nur ein Bösewicht.

116.

Der beßte Dank, den Kinder ihren Lehrern erweisen können, ist, daß sie ihnen durch Gehorsam, Fleiß und Arbeitsamkeit Freude zu machen suchen, und alles vermeiden, womit sie beleidiget oder betrübt werden könnten. Glücklich der Lehrer, der solche Schulkinder hat.

117.

Wenn ihr einmal zu einem Meister kommet, um eine Kunst oder ein Handwerk zu erlernen, so erweiset ihm eben die Achtung, Liebe und Folgsamkeit, wie euern Lehrern. Seyd fleißig und aufmerksam, damit ihr das Handwerk gründlich erlernet, und nicht bloß Pfuscher werdet. Jung gewohnt, alt gethan; wie der Knabe, so der Mann.

118.

Gegen deine Mitschüler bezeuge dich allzeit friedlich, höflich und gefällig; geh so mit ihnen um, wie du wünschest, daß man mit dir umgehen soll. Was du nicht willst, das man dir thu, das füg auch keinem andern zu. Hast du nicht gerne, daß man dich necket, so necke auch andere nicht.

119.

Friedfertigkeit ist eine schöne Tugend, besonders für Schulkinder. Lebet also allzeit mit euern Mitschü-

lern im Frieden, in kindlicher Eintracht und Liebe. Gebet keine Gelegenheit zum Zanken; meidet allen Zorn und Hader, und erduldet lieber Unrecht, als daß ihr euch raufet und schlaget. Wer oft nachgiebt, ist gescheid; er erspart sich manches Leid.

120.

Wenn andere Kinder einen Fehler begehen, und deßwegen Strafe bekommen, so verspotte und verachte sie nicht. Lerne vielmehr an ihrem Schaden klüger werden, und hüte dich vor den Fehlern, die sie begangen haben. Wenn jemand Böses thut; so hasse nur die That; den Menschen hasse nicht, der sie begangen hat.

121.

Mache dich niemal über die Fehler deiner Mitschüler lustig; tadle und verspotte sie nicht, wenn sie gefehlt haben. Denn dieß ist lieblos, und giebt Gelegenheit zum Zanke, zur Zwietracht und Uneinigkeit. Aus fremden Fehlern kannst du Nutzen ziehen; anstatt zu tadeln, suche sie zu fliehen.

122.

Bist du reicher, oder schöner gekleidet, als deine Mitschüler, so verachte sie deßwegen nicht; sondern danke Gott dafür, wenn du bessere Kleider, oder reichere Aeltern hast. Schöne Kleider geben ja dem Menschen keinen Werth, sondern nur Tugend und Frömmigkeit. Sorge nicht, wie schön, sondern wie gut du bist.

123.

Verachte ja niemals arme Kinder; denn Armuth schändet nicht; wohl aber Sünde und Laster. Ein

Kind,

Kind, das arm, aber dabey rechtschaffen ist, und fleißig lernet, ist in Gottes Augen angenehmer, als die Kinder der Reichen, wenn sie faul sind, und nichts lernen wollen. Verschmäh den Armen nicht, er sey auch noch so klein; er ist ein Mensch, wie du, was braucht er mehr zu seyn?

124.

Gebet andern Kindern keine Gelegenheit zum Bösen, und verführet sie nicht zur Sünde. Sehet ihr sie straucheln, oder im Begriffe, etwas zu thun, was wider Ordnung und gute Sitten ist, so suchet sie davon abzuhalten, und auf den Weg des Bessern zu bringen. So will es Gott und das Gewissen haben. Wer böse Thaten hindern kann, und thut es nicht, ist Schuld daran.

125.

Hat dir Gott guten Verstand, leichtes Gedächtniß, und andere Vorzüge gegeben, so verachte deßwegen andere Kinder nicht, welche hart lernen, sondern danke Gott für die guten Talente, welche er dir verliehen hat, und wende sie wohl an. Des Himmels Auge zu gefallen, mußt du demüthig seyn; Bescheidenheit gefällt bey allen, und ärndtet Liebe ein.

126.

Gegen eure Geschwister betragt euch allezeit höflich, gefällig und friedfertig. Meidet allen Zank und Hader, alles Raufen und Schlagen, und lebet in kindlicher Eintracht und Liebe miteinander. So will es Gott und das Gewissen haben. Seyd voll Verträglichkeit, ihr Schwestern und ihr Brüder! die Eintracht baut ein Haus; die Zwietracht reißt es nieder.

127.

Gegen Dienstbothen, Knechte und Mägde bezeiget euch höflich und freundlich. Bittet sie um das, was sie euch thun sollen; denn da ihr ihnen weder Brod, noch Lohn gebet, so habet ihr auch kein Recht, ihnen was zu befehlen. Einen Dienstbothen, der redlich arbeitet, muß man nicht beleidigen; auch nicht einen Taglöhner, der sein Brod mit harter Arbeit verdienen muß.

128.

Werdet ihr groß, und müsset ihr einst als Dienstbothen bey fremden Leuten dienen, so lasset euch Fleiß und Arbeitsamkeit, Treue und Redlichkeit, Friedfertigkeit und Ordnung, Verschwiegenheit und Dienstfertigkeit recht empfohlen seyn. Wenn man euch was befiehlt, so öffnet schnell das Ohr; kommt auf den Wink bereit selbst dem Befehl bevor.

129.

Allen Obrigkeiten gebührt Ehrfurcht und Gehorsam. Sie sind es, welche die Gerechtigkeit handhaben, und für die Sicherheit und Wohlfahrt des Landes sorgen. Ohne Obrigkeiten würden wir nie ruhig schlafen, nie sicher leben können. Ohne Obrigkeit würde unser Aufenthalt in der Welt unsicher, wie unter wilden Thieren seyn.

130.

Ehret einst als treue Unterthanen eure rechtmäßige Obrigkeit, gehorchet ihren Gesetzen und Verordnungen willig und getreu, entrichtet getreulich alle verordneten Abgaben, helfet alle guten, nützlichen Einrichtungen befördern, und beurtheilet die Mängel und

Un-

Unvollkommenheiten der Obrigkeiten allzeit mit Klugheit, Geduld und Schonung.

131.

Liebet alle Menschen; denn Menschenliebe ist des Schöpfers größtes Geboth. Liebet sie in der That und Wahrheit. Seyd wohlthätig gegen alle Unglückliche, wie euer Vater im Himmel, der seine Sonne über Fromme und Böse scheinen läßt. Wer dieser Erde Güter hat, und sieht den Nachbar leiden, und macht den Hungrigen nicht satt, läßt Nackende nicht kleiden; der übertritt die erste Pflicht, und liebet selbst den Schöpfer nicht.

132.

Sey gerecht: denn Gerechtigkeit ist die Grundlage aller Tugenden. Laß jedem das Seinige; und betrüge niemanden, nicht einmal in Kleinigkeiten. Rechtthun und edel seyn und gut, ist mehr als Gold und Ehr; da hat man immer frohen Muth und Freuden um sich her; und man ist froh und mit sich eins, scheut kein Geschöpf und fürchtet keins.

133.

Liebet allzeit Treue und Ehrlichkeit! Entwendet niemanden etwas, auch nicht einmal eine Kleinigkeit. Wer in der Jugend Kleinigkeiten veruntreut, der wird mit der Zeit auch größere Sachen nehmen; denn mit Kleinem fängt man an, und mit Großem endiget man am Galgen.

134.

Sey ehrlich und treu im Kleinen, wie im Großen! Wer Pfenning stiehlt, und eine Handvoll entwendet,

det, kann auch Thaler stehlen, und einen Metzen voll veruntreuen. Die Menge macht nicht den Dieb, sondern das Mein und Dein. Ehrlichkeit währt am längsten.

135.

Gewöhne dich schon in der Jugend an Ehrlichkeit; denn sie ist eine schöne Tugend an dem Menschen. Ehrliche Leute werden allgemein geschätzet, und sind beliebt vor Gott und Menschen. Vertraut man dir daher Geld oder Gut, so schalte damit so gewissenhaft, als wenn es dein Eigenthum wäre. Betrug und Unrecht mußt du scheu'n, sonst warten Reu und Schande dein. Gut, brav und ehrlich seyn, steht Alt und Jungen fein.

136.

Gehet mit Feuer und Licht allzeit vorsichtig um, damit ihr euch und andere Menschen nicht in Unglück und Armuth stürzet. Ein einziger Funke, den man nicht achtete, hat schon oft ganze Dörfer und Städte eingeäschert, und viele Tausend Menschen um Haus und Hof, um Geld und Gut, um Leib und Leben gebracht. Gebt Acht auf's Feuer, gebt Acht auf's Licht; so schadet Feuer und Licht euch nicht!

137.

Findest du auf der Gasse, oder wo immer, Geld oder andere Sachen, so forsche so lange nach, bis du denjenigen ausfindig gemacht hast, der es verloren hat. Dadurch gewöhnst du dich von Jugend auf an Ehrlichkeit, und machst dich beliebt bey Gott und Menschen. Du sollst nicht lügen und nicht stehlen, und, was du findest, nicht verhehlen.

138.

Wenn du in ein fremdes Haus oder Zimmer kommest, so rühre nichts an: sondern lasse alles liegen, wo es ist. Neugierig forsche nicht, was dort ein andrer macht, und, was du selber thust, verhehle mit Bedacht. Kinder, welche so vorwitzig sind, und alles sehen und angaffen wollen, sind nirgends beliebt und angenehm.

139.

Sey dienstfertig und gefällig gegen andere Menschen, und thu allen, was erlaubt ist, zu Gefallen. Ein wahres Liebeswerk nimmt Gott so an, als hätte man ihm's selbst gethan. Ein Mensch braucht den andern. Bist du gefällig gegen andere, so werden sie es auch gegen dich seyn. Ein heiliges Gesetz besiehlt einander beyzusteh'n; d'rum mache dich verdient um andrer Wohlergeh'n.

140.

Den Menschen schänden grobe Sitten; wer höflich ist, ist wohl gelitten. Seyd also gegen jedermann höflich, freundlich und gefällig. Bezeuget gegen Obrigkeiten, Lehrer und Vorgesetzte alle schuldige Achtung und Ehrfurcht. Wie man grüßt, so dankt man auch. Höflichkeit ist eine Sache, die auch auf Bauernkinder wohl steht. Wer rohe Sitten zeigt, dem ist kein Mensch geneigt.

141.

Ein Mensch ohne gute Sitten ist nirgends wohl gelitten. Drum betraget euch allenthalben artig, bescheiden und sittsam; seyd überall gesittete Kinder zu Hause, in der Schule und beym Spielen. Schändliche Worte, grobe Gebährden, Zotten und Possen

soll

soll man gar niemals an euch sehen nnd hören. Die Höflichkeit sey deine Freude! Sie ziert dich mehr als Gold und Seide.

142.

Gewöhne dich nie an Schelten und Fluchen; denn diese Unarten sind schändlich vor Gott und Menschen. Grobe Buben pflegen zu fluchen, wenn nicht gleich alles nach Wunsche geht; brave Kinder aber lieben Sanftmuth und Gelassenheit. Gieb auf dich Acht, und flieh des Pöbels grobe Sitten; wer denkt und spricht, wie er, ist nirgends wohl gelitten.

143.

Hütet euch vor dem Zorne, und fliehet alle Gelegenheit dazu; denn der Zorn ist eine der schrecklichsten Leidenschaften, die den Menschen zum Thiere erniedriget. Krankheiten, Schlägereyen, ja sogar Mordthaten sind öfters die traurigen Folgen davon. Unglücklich der Mensch, der ein Sklave dieses Lasters ist!

144.

Aufrichtigkeit ist aller Menschen Zierde. Hast du gefehlt, oder etwas verbrochen, oder deine Arbeiten unrecht verrichtet, so hilf dir nicht mit einer Lüge hinaus; sondern bekenne deinen Fehler, und laß es dir für ein andersmal zur Warnung seyn. Die Wahrheit rede stets, und wag es nie zu lügen; du kannst die Menschen zwar, doch niemals Gott betrügen.

145.

Nichts ist schändlicher, als wenn manche Kinder so gerne lügen. Aber an nichts gewöhnt man sich so leicht, als an das Lügen. Jung gewohnt alt gethan.

Hütet

Hütet euch also vor Lügen, Kinder! Wer öfters lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht.

146.

Wer die Wahrheit nicht sagt, um die ihn Aeltern, Lehrer und Obrigkeiten fragen, der lügt. Lügen werden gemeiniglich entdecket, und dann folgt Schande und Strafe darauf. Ein junger Lügner, ein alter Dieb. Gott läßt es den Lügnern nicht wohl gehen, und hat einen Abscheu an den falschen Leuten.

147.

Redet allzeit die Wahrheit im Kleinen, wie im Großen. Denn Lügen ist ein häßlicher Schandflecken an einem Menschen. Ein Mensch, der sich das Lügen recht angewöhnt hat, verliert alle Achtung, alles Zutrauen bey andern, und ist jedes Betruges, jeder bösen That fähig. Ein junger Lügner, ein alter Dieb; drum, Kind! behalt die Wahrheit lieb!

148.

Lernet von Jugend auf verschwiegen zu seyn. Saget nicht alles wieder, was ihr von andern gehört und gesehen habet. Plauderhafte Leute stiften nur Feindschaft und Uneinigkeit, Rache und Zwietracht. Geschwätzige Kinder sind nirgends wohl gelitten. Treu und verschwiegen seyn ist eine schöne Pflicht: wo Plaudern schaden kann, da schweig und rede nicht.

149.

Sey nicht feindselig gegen andere Menschen. Hat dich Jemand beleidiget, so verzeih es ihm, und vergilt nie Böses mit Bösem. Thu ihm vielmehr Gutes, und

benü-

benütze jede Gelegenheit, ihm eine Gefälligkeit zu erweisen. Dieß ist das beßte Mittel, den Feind zum Freund zu machen. Wer seinem Feinde Gutes thut, der zeigt den größten Edelmuth.

150.

Verdammet keinen Menschen, wenn er gleich eines andern Glaubens ist. Juden, Türken und Lutheraner sind so gut Kinder Gottes, wie wir. Wer andere richtet, wird selbst gerichtet; und wer andere verdammet, wird selbst verdammet werden. Gott ist die Lieb und will, daß ich jeden Menschen liebe, so wie mich.

151.

Verachte ja niemals arme Leute, nicht einmal den Bettler auf der Strasse. Danke Gott vielmehr, daß du nicht unglücklich bist, dein Brod vor der Thüre der Reichen erbetteln zu müssen. Mach es niemals jenen boshaften Buben nach, die der Armen auf der Gasse spotten, sie necken, oder gar mit Steinen werfen. Verspotte, liebes Kind! nie Armuth und Gebrechen; es kann vielleicht auch dich noch gleiches Unglück schwächen.

152.

Verachte keinen Stand, kein Handwerk und keine Arbeit. Jeder kann in seinem Stande nützlich seyn. Der Bauer, der fleißig arbeitet, ist vor Gottes Augen angenehmer, als der reiche, vornehme Herr, der nichts thut. Die Magd, welche den Stall reiniget, und der Knecht, der die Pferde füttert, sind eben so nothwendige Personen, als der Herr und Bürger.

153.

Verspotte und verhöhne niemand wegen mißgewachsenen Körpers, oder wegen anderer Naturfehler. Bucklicht, stumm, taub oder blind, kann ich das zu Fehlern machen, oder bey Gebrechen lachen, die nicht Schuld, nein, Unglück sind? Nein, lobpreisen will ich den, der mir gab gesunde Glieder, und auf meine kranken Brüder voller Lieb und Mitleid seh'n.

154.

Eine der wichtigsten Kinderpflichten ist, daß sie alte Leute achten und in Ehren halten, ihren Lehren folgen, und jeden guten Rath, den sie geben, benützen. Wer sie verachten, schlecht halten, oder ihnen lieblos begegnen kann, der ist nicht werth, alt zu werden. Die Alten ehre stets, du bleibst nicht ewig Kind; sie waren, was du bist, und du wirst, was sie sind.

155.

Quäle nie ein Thier aus Scherz; denn es fühlt, wie du, den Schmerz. Sey also mitleidig gegen Thiere, martere sie nicht, tödte sie nicht ohne Noth und Nutzen. Denn auch Thiere sind Geschöpfe Gottes. Wer grausam gegen Thiere ist, der wird auch wenig Barmherzigkeit gegen Menschen haben.

II.
Sätze aus der Naturgeschichte.

156.

Alles, was der liebe Gott auf dieser schönen Welt erschaffen hat, sind entweder Thiere, Pflanzen oder Steine. Daher kommen die Benennungen: Thierreich, Pflanzenreich und Steinreich. Alle diese drey Reiche der Natur beweisen die unendliche Größe, Allmacht, Weisheit und Güte Gottes.

157.

Unter den unzählbaren Thieren, welche Gott erschaffen hat, leisten uns den größten Nutzen die Hausthiere. Die Kühe geben uns Milch, woraus man Butter, Schmalz und Käse bereitet. Ihr Fleisch dienet uns zur Speise und Nahrung. Ochsen und Pferde spannet man vor den Wagen und Pflug, sie erleichtern uns die Arbeit. Die Hunde bewachen das Haus.

158.

Gänse, Hühner und Enten, welche man das Geflügel zu nennen pflegt; sind für jedes Hauswesen sehr nützliche Thiere. Ihr Fleisch dienet dem Menschen zur Speise und Nahrung. Die Henne legt uns Eyer, und Gänse und Enten liefern uns Federn zu Kissen und Betten, und Kiele zum Schreiben. Die Feder, mit

wel-

welcher ihr schreiben lernet, ist von dem Leibe der schnatternden Gänse genommen.

159.

Die lieben, schönen Vögel, die in der Luft herumfliegen, sich im Felde und Walde aufhalten, hat Gott zu unserm Nutzen und Vergnügen erschaffen. Ihr lieblicher Gesang ergötzet das Ohr des Menschen, und verschafft uns manche gute Speise. Sogar die Raubvögel sind nützliche Geschöpfe, da sie todte, Luftverpestende Körper verzehren, und uns von vielem Ungeziefer befreyen.

160.

Die Bienen, welche an Fleiß und Thätigkeit manche Menschen beschämen, sind sehr nützliche Thierchen. Denn ihnen haben wir den süßen Honig, welchen wir zu Speisen und Arzneyen gebrauchen, und das nützliche Wachs zu verdanken. Die Leute thun also sehr wohl, die Bienen halten, und sie fleißig besorgen. Die kleine Mühe wird ihnen reichlich bezahlt.

161.

Die Würmer, die auf der Erde kriechen, sind so wenig umsonst auf der Welt, wie andere Geschöpfe. Alle haben ihren Nutzen. Viele dienen den Thieren zur Nahrung; und manche verschaffen uns Arzney, wenn wir krank werden. Alles, was Gott schafft und thut, ist fürwahr recht schön und gut, wenn man nur bedenket wohl, wozu jedes nützen soll.

162.

Die Fische, welche sich in Bächen, Flüssen, Seen und Meeren aufhalten, sind sehr nützliche Thiere.

Ihr

Ihr Fleisch verschafft den Menschen die schmackhaftesten Speisen; und was sie nicht essen wollen, können sie theuer verkaufen, und sich manche Thaler damit verdienen. Viele tausend Menschen leben von der Fischerey, wie der Landmann vom Ackerbaue.

163.

Die nützlichsten Bäume, welche uns am meisten laben und erquicken, stehen gewöhnlich in unserm Garten neben dem Hause. Da sind die Kirschbäume, die uns bey der Hitze des Tages mit den süßesten Kirschen laben; da sind die Aepfel- Birnen- Zwetschgen- und Nußbäume, die uns im Herbste mit den schmackhaftesten Früchten erfreuen.

164.

Wenn man die Kerne vom Obst in die Erde säet, so kann aus jedem Kerne mit der Zeit ein Baum werden, der viele schöne Früchte trägt. Willst du also gerne Aepfel, Birnen, Zwetschgen oder Kirschen essen, so laß dir die Baumzucht recht empfohlen seyn. Im schlechtesten Raum pflanz einen Baum, und pflege sein; er bringt dir's ein.

165.

Das Holz, welches uns die verschiedenen Bäume im Walde liefern, ist eines der nützlichsten Geschenke der Natur. Es dienet zum Bauen der Häuser, Mühlen und Schiffe, zur Unterhaltung der Zäune, Brücken und Dämme, und zur Bereitung tausend anderer Stücke in der menschlichen Haushaltung. In der Küche, wie im Ofen, braucht man Holz, wenn man leben will.

166.

Die nützlichsten Feldfrüchte, wofür wir Gott am meisten dankbar seyn sollen, sind der Weizen und das Korn, woraus wir das gesündeste Brod backen, und eine Menge Speisen bereiten, die Gerste, welche vorzüglich auch zur Brauung des Bieres gebraucht wird, und der Haber, womit wir die Pferde füttern.

167.

Die Erdäpfel, oder wie sie sonst auch genannt werden, die Kartoffeln, sind sehr wohlthätige Früchte des Erdbodens, und wahrlich des Anbauens werth. Sie sind für Menschen und Thiere eine wohlschmeckende, nahrhafte und gesunde Speise. Wer Erdäpfel hat, kann viel Mehl und Getreide ersparen; denn aus Erdäpfeln wissen verständige Leute das gesündeste Brod zu backen.

168.

Der Flachs ist eines der nützlichsten Gewächse, mit welchen der gute Gott unsre Erde segnet. Aus dem Flachse wird von fleißigen Mädchen grobes und feines Garn gesponnen, und dann vom Weber zur Leinwand verarbeitet. Hemden, Bett- und Tischtücher, und viele hundert andere bequeme Sachen haben wir diesem nützlichen Gewächse zu verdanken.

169.

Der Hanf, welcher bey uns in Baiern und den Gegenden von Wasserburg häufig gebauet wird, ist eben so nützlich, als der Flachs. Man spinnt ihn zu Garn, und verfertiget daraus Netze, Bindfäden, Stricke, Seile und grobe Leinwand, welche man zu Pack- und Segeltüchern brauchen kann. Der Hanfsame ist

ein gutes Futter für die Vögel, und das Oel, das daraus gepreßt wird, ist sehr nützlich und brauchbar.

170.

Der Klee kann für Landleute nie genug gerühmt werden. Er ist das beßte Futter für das Rindvieh, und wächst auch auf schlechtem Grund und Boden. Kühe, welche mit Klee gefüttert werden, geben viele Milch; und aus Milch bekommt man Schmalz und Butter. Die Leute, die fleißig Klee bauen, thun sehr wohl; denn sie haben davon großen Nutzen. Viele Bauern sind schon durch Kleebau reich geworden.

171.

Kräuter, die zur Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit dienlich sind, werden Arzneykräuter genannt. Die beßten sind: das Tausendguldenkraut, die Kamille, der Ehrenpreis, die Schafgarbe, der Fieberklee und die Holunderblüthe. Keine Pflanze wächst vergebens; jede trägt das ihrige zum Wohl des Ganzen bey.

172.

Viele Pflanzen, Kräuter und Beeren sind giftig, und schaden, wenn sie gegessen werden, der Gesundheit und dem Leben des Menschen. Die gefährlichsten sind: die Wolfskirsche, der Stechapfel, das Bilsenkraut, der Schierling, der Gifthahnenfuß und die Herbstzeitlose. — Die Kräuterkraft ist mancherley; eines ist dir Gift, eines Arzeney.

173.

Die Wolfskirsche, welche in Büchern auch Belladonna genannt wird, wächst fast in allen Waldungen.

Sie

Sie wird 3 bis 4 Schuhe hoch, und hat eine schmutzig-rothe Blume mit schwarzen Beeren, die mit unsern schwarzen Kirschen viele Aehnlichkeit haben. Die Folgen des Genußes sind betäubende Kopfschmerzen, Schwindel, Krämpfe, Wahnsinn und Tod.

174.

Der Stechapfel mit einer langen, trichterförmigen Blume und einer stachlichten Saamenkapsel pflegt gewöhnlich an Gräben, Hecken und Baumstellen zu wachsen, und wird gegen drey Schuhe hoch. Der Samen davon hat eine betäubende, berauschende Kraft, die, wenn er stark genossen wird, Wahnsinnn, Raserey und wohl gar den Tod bewirken kann.

175.

Das Bilsenkraut, welches meistens an Gräben, Mauern, Schutthäufen, Kirchhöfen und alten Miststätten wächst, wird zwey Schuhe hoch, hat haarige, federartige ausgezackte Blätter: und einen widrigen, stinkenden Geruch. Menschen, die davon essen, fallen in Schwindel, Schlafsucht, Raserey, und wenn kein Gegenmittel gebraucht wird, in Erstarrung, bis der Tod erfolgt.

176.

Vom giftigen Schierling giebt es dreyerley Arten, welche der rothgefleckte Schierling, der Wasserschierling, und der kleine Schierling genannt werden. Alle drey Arten aber haben große Aehnlichkeit mit dem Körbelkraute und der Petersilie, und sind dem Leben des Menschen sehr gefährlich. Sie wachsen häufig an Strassen und Schuthäufen, an Gräben, Sümpfen, Bächen und Morästen, in Gärten und Krautländern.

177.

Der Gifthahnenfuß, oder auch Geißblume genannt, welche gerne an Wassergräben, Wiesen, Aeckern, Wäldern und Morästen zu wachsen pflegt, hat eine blaßgelbe Blume, nach Art unsrer gelben Butterblume, und verursacht, wenn man davon ißt, Magenschmerzen, Schneiden in den Gedärmen, Zuckungen, Betäubung des Verstandes, und öfters auch gräulichen Tod.

178.

Die Herbstzeitlose, welche zu Ende des Sommers, und im Anfange des Herbstes sehr häufig in Gestalt einer kleinen Tulpe auf den Wiesen zu erscheinen pflegt, ist eine sehr giftige Pflanze.. Der unvorsichtige Genuß derselben kann Schwindel, Zuckungen, Raserey, und oft gar den Tod nach sich ziehen.

179.

Viele Schwämme oder Pilze, welche auf der Erde, an Bäumen, auf Mistſtätten, auf halbvermoderten Holzen, in schattigen Wäldern, besonders im Herbste und bey feuchter Witterung, zu wachsen pflegen, enthalten Gift in sich, und schaden, wenn man davon ißt, der Gesundheit des Menschen. Die gefährlichsten sind der Fliegen- und Pfefferschwamm *).

*) Beym Gebrauche dieser Sätze, welche von Giftpflanzen handeln, lasse es der Lehrer nicht bey der trocknen Beschreibung derselben bewenden; sondern er suche den Kindern die gefährlichsten davon entweder in natura, oder in gut getroffenen Abbildungen zu zeigen. Letztere sind in den Filialstationen des königl. baier. Hauptschulbücher-Verlages für 1 fl. 36 kr. zu bekommen.

180.

Die bekanntesten Erdarten, welche es auf der Welt giebt, sind die Kalk- Thon- Kiesel- Bittersalz- und Schwererde. Jede davon leistet der Menschheit großen Nutzen. Denn sie dienen dem Pflanzenreiche zur Nahrung, und werden auch zu Arzneyen, zum Bauen, zu Verfertigung der Gefäße; zu Farben und tausend andern Dingen gebraucht. Nichts ist auf der Welt vergebens; alles trägt das Seinige zum Wohl des Ganzen bey.

181.

Das Salz, welches entweder in Bergwerken als Stein ausgehauen, oder aus der Soole gewißer Quellen gesotten wird, ist für Menschen und Thiere eine nützliche Gabe Gottes. Es dient zum Kochen, zur Würzung der Speisen, und zur Bereitung vieler anderer nothwendigen Dinge. Eine Speise, die nicht gesalzen wird, ist selten gesund.

182.

Nichts auf der Welt ist ohne Nutzen. Sogar die leblosen Steine thun uns vortreffliche Dienste. Sie dienen zur Festigkeit der Erde, zum Bauen der Kirchen und Häuser, und zur Bereitung vieler anderer nöthigen Sachen. Manche Steine geben uns schöne Farben; aus andern schlägt man Feuer.

183.

Das Gold ist unter allen Metallen das seltenste, schwerste, reinste und geschmeidigste. Es läßt sich bewunderungswürdig ausdehnen, ohne zu zerreissen. Wenn man wollte, so könnte man mit einem einzigen Dukaten einen ganzen Reiter sammt dem Pferde übergolden. Gold ist in sehr geringer Menge vorhanden,

und eben darum so kostbar. In Amerika aber giebt es am meisten.

184.

Das Silber, welches in seinen Eigenschaften dem Golde am nächsten kömmt, aber doch 14 mal am Werthe geringer ist, ist jenes Metall, aus welchem das meiste von unserm Gelde geprägt wird. Fast in ganz Europa wird der Werth aller Dinge nach dem Silber geschätzt. Es dient uns auch zu Tressen und Borten, zu Gefässen, zu Schnallen, Uhr- und Halsketten, und zur Verzierung anderer Geräthschaften.

185.

Das Kupfer ist ein nutzbares Metall, und in großer Menge vorhanden. In Schweden, Norwegen und Rußland giebt es das meiste. Es dienet uns zu Münzen, zu Pfannen und Küchengeschirren, und andern Geräthschaften des Hauses. Aus Kupfer werden Pfenninge gemacht, und ganze Dächer gedeckt.

186.

Das Zinn, welches zu Schüsseln, Tellern und Gefässen gebraucht wird, ist sehr oft mit Bley vermischt. Man hüte sich daher, saure Speisen und Getränke in zinnernen Geschirren aufzubewahren, weil das Bley dadurch aufgelöst, und der Gesundheit des Menschen gefährlich werden kann.

187.

Das Bley ist nach dem Golde das schwerste; doch aber weichste Metall. Man braucht es zur Bedeckung der Dächer, zu Dachrinnen, Wasserleitungen, zu Fenstern, Bildsäulen, Gewichtern und vielen andern

Din-

Dingen. Aus Bley werden auch die Kugeln gemacht, mit welchen die Jäger das Wild erlegen; und die Soldaten im Kriege Menschen morden.

188.

Das Eisen ist das nützlichste Metall für uns Menschen, und weit nothwendiger, als Gold und Silber, und andere kostbare Schätze der Erde. Jede Kunst, jedes Handwerk und Gewerbe braucht gewisse Werkzeuge, die vom Eisen gemacht werden müssen. Ohne Eisen hätten wir weder Sichel, noch Sensen; nicht einmal Messer und Gabeln zum Essen.

III.

Sätze aus der Naturlehre.

189.

Luft, Feuer, Erde, und Wasser, woraus alle Dinge in der Welt bestehen, werden in Büchern die vier Elemente oder Bestandtheile der Natur genannt. Alle Geschöpfe oder Körper auf der Welt sind aus diesen vier Elementen zusammengesetzt.

190.

Die Luft ist jenes feine, durchsichtige farbenlose Wesen, welches wir bey einer schnellen Bewegung um uns her fühlen. Sie ist eine der größten Wohlthaten Gottes. Ohne Luft könnten wir weder sehen, weder hören, noch reden. Ohne Luft könnte kein Mensch, kein Thier leben, und auch keine Pflanze wachsen.

191.

Die Winde haben einen großen Nutzen. Sie reinigen die Luft von schädlichen Dünsten; mindern die Hitze oder Kälte; trocknen die Erde; machen die Pflanzen fruchtbar, indem sie den Blumenstaub herbeyführen; bewegen das Wasser, daß es nicht faule; führen Schiffe über's Meer, treiben die Mühlwerke.

192.

Das Feuer verschafft uns vielen Nutzen. Bey dem Feuer werden die Speisen gekocht, welche wir roh nicht genießen können; durch Feuer werden Gold, Silber, Eisen und andere Metalle bereitet, welche wir im Leben nöthig haben. Durch Feuer wird im Winter die kalte Stube gewärmet, damit wir nicht erfrieren.

193.

Das Wasser ist eine der größten Wolthaten Gottes. Es ist den Menschen, Thieren und Pflanzen ganz unentbehrlich. Ohne Wasser könnte man keine Speise kochen, kein Brod backen, kein Bier brauen, nicht waschen, nicht bleichen, nicht mahlen. Ohne Wasser könnte auch keine Pflanze wachsen.

194.

Aus der Erde, aus den Gewächsen, Pflanzen und Gewässern steigen beständig viele Dünste in die Höhe der Luft empor. Aus diesen Dünsten entstehen dann der Regen, Schnee und Hagel, Blitz und Donner, Thau, Reif, Nebel und viele andere Naturerscheinungen. Seht, so weise hat Gott alles in der Welt eingerichtet.

195.

Der Thau, der des Morgens und Abends die Erde befeuchtet, besteht theils aus den Ausdünstungen der Pflanzen selbst, theils aus andern wässerigen Dünsten, die am Abende aus dem Erdreiche in die Höhe steigen, und des Morgens wieder zu Boden fallen. Der Thau ist eine große Wohlthat des Himmels; denn er befeuchtet den Erdboden, und befördert den Wachsthum der Pflanzen.

196.

Der Reif, den man im Frühjahre und im Herbste sieht, ist nichts anders, als ein gefrorener Thau. Denn wenn die Erde, Bäume und andere Sachen oft sehr kalt sind, so ist es ganz natürlich, daß die Dünste, welche sich an sie anhängen, gefrieren, und so die Pflanzen und Felder mit einer weißen Decke überzogen werden, welche man Reif nennet.

197.

Der Nebel, welcher oft mit übelriechenden und ungesunden Dünsten vermischt ist, ist nichts anders, als eine große Menge von wässerigen Ausdünstungen, welche durch die Kälte der Luft verdicket worden sind. Je nachdem die obere Luft kälter oder wärmer, als die Erde ist, so fällt der Nebel entweder als ein feiner Regen auf die Erde nieder, oder er steigt zu den Wolken empor.

198.

Die Wolken, welche wir ober uns sehen, sind nichts anders, als verdickte, wässerige Dünste, welche sich aus der Erde und dem Wasser gesammelt, und in die höhere Luft erhoben haben. Sie steigen bald hoch, bald nieder, und haben verschiedene Farben, die von den Sonnenstrahlen herkommen, welche darein scheinen. Bey heiterm Wetter sehen wir blaue; bey grobem schwarze Wolken.

199.

Der Regen, welcher entsteht, wenn die wässerigen Dünste der Wolken sich verdicken, schwer werden, und als Tropfen auf die Erde fallen, ist eines der wohlthätigsten Geschenke der Natur. Er erquickt die Erde zur Zeit der Hitze, verschaffet den Quellen und Flüssen

Nah-

Nahrung, reiniget die Luft von schädlichen Dünsten, erweicht und befeuchtet den Erdboden, und befördert den Wachsthum der Pflanzen.

200.

Der Schnee, welcher im Winter die Erde bedecket, entstehet, wenn die wässerigen Dünste, die in der Luft schweben, wegen Kälte derselben zu Flocken gefrieren, und auf die Erde niederfallen. Der Schnee ist eine vortrefliche Decke des Erdbodens gegen den Frost, bedünget die Wiesen und Felder, und befördert die Fruchtbarkeit derselben, wenn er geschmolzen ist.

201.

Die Rieseln, welche man in Büchern auch Schlossen und Hagel nennt, entstehen aus Wassertropfen, die im Herunterfallen wegen Kälte der obern Luft gefrieren, und zu kleinen, oder grossen Körnern werden. Wenn sie gleich oft Felder, Aecker und Gärten verwüsten, so haben sie doch auch ihren Nutzen. Sie mildern die Hitze, erschlagen viel schädliches Ungeziefer, und düngen die Felder.

202.

Der Regenbogen, welcher so schöne Farben hat, daß wir ihn nicht genug bewundern können, entsteht, wenn die Sonnenstrahlen schief auf die niederfallenden Regentropfen scheinen, und bis zu den Augen des Menschen, der zwischen der Sonne und der Regenwolke steht, gebrochen werden.

203.

Wenn es im Sommer bisweilen donnert, blitzt und kracht, so dürfet ihr euch, Kinder! deßwegen nicht

ängstlich fürchten; denn die Donnerwetter sind ganz natürliche Dinge, wie alle andere Sachen auf der Welt. Verständige Leute können es ganz deutlich erklären, wie sie entstehen.

204.

Die Donnerwetter entstehen aus gewissen Feuertheilchen, die in der ganzen Natur verbreitet sind, und in Büchern die elektrische Materie genannt werden. Wenn nun eine Wolke, die mit vielen solchen Feuertheilchen angefüllt ist, gewaltsam losbricht, und ihren Ueberfluß einer andern Wolke, die daran Mangel leidet, mittheilt, so entsteht das, was wir Donner und Blitz heissen.

205.

Es ist ein großer Aberglaube, wenn einfältige Leute meynen, böse Leute und Hexen könnten Gewitter machen. Solche Sachen dürfet ihr nicht glauben, Kinder! denn Hexen giebt es nicht, und böse Leute haben mit Donner und Blitz nichts zu schaffen. Niemand kann Gewitter machen, als die Natur, wie sie der liebe Gott geordnet hat.

206.

Donnerwetter haben einen sehr großen Nutzen. Sie vermindern die Hitze, kühlen die Luft, und reinigen sie von schädlichen Dünsten. Sie befördern die Fruchtbarkeit des Bodens, und machen, daß alles auf Feldern und Wiesen lieber wachset, und größer wird. Nicht nur für Pflanzen und Thiere, sondern auch für den Menschen sind sie die wohlthätigste Erquickung.

207.

Glaubet nicht, daß der Geistliche im Stande sey, durch Wettersegen den Hagel abzuwenden, oder die Donnerweter zu vertreiben. Ein Gebeth zum Himmel abschicken kann er; aber dem Himmel Gesetze vorschreiben, oder den Elementen gebiethen, das kann er nicht.

208.

Das Wetterläuten hat keinen Nutzen. Denn durch das Getöse der Glocken werden die Gewitterwolken nicht weggetrieben, sondern vielmehr herbeygezogen. Daher kömmt es, daß es so gerne in Kirchenthürmen einzuschlagen pflegt. Die meisten Menschen, die vom Blitze getroffen wurden, haben ihren Tod beym Wetterläuten gefunden.

209.

Das beßte Mittel, Donnerwetter unschädlich zu machen, sind eiserne Stangen und Dratfäden, welche man Blitzableiter nennt. Sie werden auf Hausdächern, Kirchthürmen und andern hohen Plätzen errichtet, und haben die Eigenschaft, daß sie den Blitz an sich ziehen, und neben dem Hause in die Erde leiten. Franklin, ein gelehrter Mann in Amerika, hat dieses wolthätige Mittel erfunden.

210.

Das Nordlicht, welches an Gegenden gesehen wird, die gegen Mitternacht liegen, oft mancherley Figuren bildet, und bald weiß, bald roth erscheint, ist, wie alles auf der Welt, ganz natürlich, und wahrscheinlich eine elektrische Erscheinung. Nur thörichte Leute sind es also, die aus den verschiedenen Figuren desselben allerley Unglück vorherzusagen pflegen.

211.

Fürchtet euch nicht, meine Kinder! vor Irrwischen, Irrlichtern, oder sogenannten Feuermännchen; denn sie sind nichts anders, als leuchtende Schwefeldünste, welche man vorzüglich an sumpfigten Orten, auf Kirchhöfen, Pfützen, Schindängern, nnd überhaupt auf Plätzen sehen kann, wo viele faulende Dünste sind.

212.

Fliegende Drachen, vor welchen sich abergläubische und unwissende Leute so sehr fürchten, sind, wie die Sternschnuppen und Feuerkugeln, nichts anders, als öhlichte und harzichte Dünste, die sich irgendwo in der Luft gesammelt haben, in Brand gerathen, und so eine Strecke in der Luft hinfahren.

IV.

Sätze aus der Geographie oder Erdebeschreibung.

213.

Der ganze Erdboden, worauf Menschen wohnen, wird in vier Welt- oder Erdtheile abgetheilt. Sie heissen **Europa, Asien, Afrika** und **Amerika**. In neuern Zeiten ist von Seefahrern auch ein fünfter Erdtheil entdeckt worden, welcher Südindien oder Australien genennt wird. Jeder von diesen Welttheilen wird wieder in viele und grosse Theile getheilt, die man Länder nennt.

214.

Der Erdtheil, worauf wir leben, heißt **Europa**. Darum können wir uns Europäer nennen. Er ist zwar der kleinste, aber der wichtigste aus allen. Denn die meisten Menschen dieses Erdtheiles sind ziemlich gesittet, verständig und aufgeklärt, und übertreffen an guten Eigenschaften alle übrigen Völker des Erdbodens. Seit langer Zeit ist Europa der Sitz aller Wissenschaften, Künste, und nützlicher Erfindungen.

215.

Die ganze Erde, oder das feste Land ist rings herum mit Wasser umgeben, welches große Gewässer man

den Ocean oder das Meer nennt. Nach dem verschiedenen Verhältniße seiner Lage aber, und nach den Nahmen der Länder, woran es gränzt, bekommt es verschiedene Benennungen. Man nimmt fünf Hauptmeere an. Diese sind: Das nördliche Eismeer; das südliche Eismeer; das westliche, oder amerikanische Weltmeer; das indische Weltmeer; und das große Weltmeer, welches manche auch das stille Meer nennen, ob es gleich so stürmisch ist, als irgend ein anderes.

216.

Die Nahmen der Länder, in welche **Europa** getheilt ist, sind folgende: Deutschland, Frankreich, die Schweiz oder Helvetien, Italien, Spanien, Portugal, Holland, England, welches mit Schottland zusammen Großbrittanien heißt, und das dazu gehörige Irrland, Dänemark, Norwegen, Preußen, Schweden, Rußland, Mähren, Schlesien, Galizien, die Lausiz, Böhmen, Ungarn, und die Türkey.

217.

Die Nahmen der vier sogenannten **Weltgegenden** sind diese: **Morgen** oder **Ost**, **Abend** oder **West**, **Mittag** oder **Süd**, und **Mitternacht** oder **Nord**. — Wenn mir nur eine dieser Weltgegenden bekannt ist, so kann ich die übrigen leicht finden. Z. B. Wenn ich mich dahin kehre, wo die Sonne aufgeht, so habe ich da **Morgen**, und rückwärts Abend, weil die Sonne sich da am Abend befindet; rechts habe ich sodann **Mittag**, weil die Sonne in der Mitte des Tags dort steht, und links **Mitternacht**, wo die Sonne sich dieselbe Zeit befindet, aber von uns nicht gesehen wird.

218.

Die vielen Millionen Menschen, welche in den verschiedenen Ländern der Erde leben, sind sehr verschieden. Es giebt gute und böse; reiche und arme; große und kleine; dumme und verständige Menschen. Sie haben nicht einmahl einerley Sprache und Farbe. In Europa giebt es weisse, in Afrika schwarze Menschen. Aber alle sind sie Kinder des Allvaters im Himmel.

219.

Dasjenige Land in Europa, in welchem Deutsche wohnen, und die deutsche Sprache geredet wird, wird Deutschland genannt. Es ist eines der größten und fruchtbarsten Länder in Europa, und besteht aus mehrern größeren und kleineren Staaten, die zusammen beynahe 25 Millionen Einwohner enthalten. Alles, was zur menschlichen Nahrung und Nothdurft gehört, hat es im Ueberfluße. Auch trifft man nirgends mehr bessere Anstalten zum Unterrichte und zur Bildung der Jugend an, als in Deutschland.

220.

Die Nahmen der größten und vornehmsten Länder, welche zu Deutschland gerechnet werden, sind diese: Das Königreich Baiern, das Kaiserthum Oesterreich, das Königreich Sachsen, das Königreich Würtenberg, das Königreich Westphalen, und das Großherzogthum Baden. Kleinere Länder in Deutschland sind: Berg und Kleve, Würzburg, Hanover, Hessen, Brandenburg, Pommern, Mecklenburg, Braunschweig, Hollstein, und viele andere, die von keiner großen Bedeutung sind.

221.

Baiern ist unser Vaterland, weil wir darinn gebohren sind und ernähret werden. Es ist seit Kurzem ein Königreich, und eines der beßten Länder von ganz Deutschland. Alles, was zur Nothdurft und Bequemlichkeit des Lebens gehört, bringt der fruchtbare Boden des Landes hervor. Getreid, Feld- und Gartenfrüchte wachsen im Ueberfluße, Holz und Salz wird in Menge erzeugt, und von Pferden, Schafen und Hornviehe strotzen die Ställe des Landmannes.

222.

Das Königreich Baiern enthält gegenwärtig am Fläheninhalte beyläufig 1600 Quadratmeilen, und zählt etwas mehr als 3 Millionen Menschen. Die Nahmen der Provinzen, woraus es besteht, sind diese: Das Herzogthum Baiern, oder Altbaiern, das Herzogthum Oberpfalz, die Fürstenthümer Neuburg und Sulzbach, das Fürstenthum Bamberg, die Provinz Schwaben, das Fürstenthum Ansbach und die gefürstete Grafschaft Tyrol.

223.

Jede Provinz des Königreichs Baiern ist in Landgerichte und Rentämter eingetheilt. Die Landrichter besorgen in den ihnen angewiesenen Bezirken das richterliche und das Polizeywesen. Die Rentbeamten aber sind beauftragt in ihrem Regierungsbezirke die Staatsgefälle für die allgemeine Staatskasse einzutreiben, und von Zeit zu Zeit darüber Rechnung abzulegen. Auch ist über jede Provinz eine Landesdirektion aufgestellt, welche im Nahmen des Königs alle Regierungssachen besorgt, und dafür wacht, daß die Wohlfahrt der Unterthanen befördert wird.

224.

Die Provinz Baiern, oder das eigentliche alte Baiern, von welchem das ganze Königreich seinen Nahmen hat, ist ungefähr 680 Quadratmeilen groß, und hat etwas mehr als eine Million Einwohner; es hat 36 Städte; 89 Märkte; 404 Hofmarken; 931 Pfarreyen; 140 aufgehobene Klöster, und über tausend deutsche Schulen, in welchen kleine Kinder im Lesen, Schreiben, Rechnen, im Christenthume und in vielen andern nützlichen Sachen unterrichtet werden.

225.

Die Provinz Baiern wird gewöhnlich in Oberbaiern und Unter = oder Niederbaiern abgetheilt. Oberbaiern begreift denjenigen Theil des Landes in sich, welcher an Schwaben, Tyrol und Salzburg gränzt, und hat seine Benennung von der natürlich hohen, so wie das andere, von der natürlich niedern Lage, die sie gegen einander behaupten. Niederbaiern begreift das Land, welches an Böhmen gränzt, und um die Donau liegt.

226.

Oberbaiern ist bergicht, voller Waldungen und Seen, und hat, einige fruchtbare Gegenden ausgenommen, größtentheils nur mittelmäßig fruchtbares Erdreich, indem man kaum drey = oder vierfachen Saamen erbeutet. Viehzucht wird daher in diesem Theile des Landes mehr betrieben, als Ackerbau. Eisen, Kupfer, Marmor, Torf und Salz giebt es aber hier im Ueberfluße. Die beßten Gegenden von Oberbaiern sind übrigens unweit München nach Aschheim, der Strich von Aichach, Schrobenhausen, Pfaffenhofen,

bey Wasserburg und Rosenheim, auch um Troßberg und Burghausen.

227.

Niederbaiern ist ein fettes, an Getreide und Wiesenwachs ungemein fruchtbares wohlgebautes Land, und kann als die Kornkammer des ganzen Landes, und vieler benachbarter Provinzen angesehen werden; denn man ärntet hier acht- bis zehnfachen Saamen. Unübersehbare Felder und Wiesen schmücken diese Gegenden, und machen ihre Bewohner zu wohlhabenden, zufriedenen Menschen. Der Getreidbau im Vilsthale, um Erding und Straubing, im Dinkelgrund, im Roththale, und in dem Striche von Regensburg nach Straubing ist überall berühmt.

228.

Die Nahmen der Landgerichte, welche in Oberbaiern liegen, sind nachstehende: Aibling, Aichach, Burghausen, Dachau, Fischbach, Freysing, Friedberg, Ingolstadt, Landsberg, Miesbach, München, Pfaffenhofen, Reichenhall, Rhain, Schongau, Schrobenhausen, Schwaben, Starnberg, Tölz, Troßberg, Traunstein, Wasserburg, Weilheim, Werdenfells und Wolfrathshausen. In jedem dieser Landgerichte befindet sich auch ein Rentamt; und wo es der Größe wegen nöthig war, sind zwey Rentämter errichtet worden.

229.

Die Nahmen der Landgerichte, welche in Unterbaiern liegen, sind diese: Abensberg, Deggendorf, Erding, Eggenfelden, Griesbach, Julbach, Kehlheim, Kötzting, Landau, Landshut, Mitterfels, Moosburg, Mühldorf, Passau, Pfaffenberg, Pfarrkirchen,

kirchen, Regen, Riedenburg, Schönberg, Stadtamhof, Straubing, Viechtach, Vilsbiburg, und Vilshofen. In jedem dieser Landgerichte befindet sich auch ein Rentamt.

230.

Die Nahmen der Städte, welche sich in Oberbaiern befinden, sind diese: München an der Isar, Aichach an der Par, Burghausen an der Salza, Freysing an der Mosach und Isar, Friedberg, Ingolstadt an der Donau, Landsberg am Lech, Neuötting am Inn, Pfaffenhofen an der Ilm, Rhain an der Acha und nahe am Lech, Reichenhall an der Saale, Schongau am Lech, Schrobenhausen an der Par, Traunstein an der Traun, Wasserburg am Inn, und Weilheim an der Amper.

231.

Die Nahmen der Städte, welche sich in Unterbaiern befinden, sind folgende: Straubing an der Donau, Abensberg an der Abens, Deggendorf an der Donau, Dingolfing an der Isar, Erding an der Sempt, Kehlheim zwischen der Altmühl und der Donau, Landau an der Isar, Landshut und Moosburg an der Isar, Mühldorf am Inn, Neustadt an der Donau, Osterhofen an der Donau, Passau zwischen dem Inn und der Donau, Stadtamhof nächst Regensburg, Vilshofen an der Donau.

232.

München ist die Hauptstadt des ganzen Königreichs Baiern, und die Residenz des Landesherrn, des Königs. Sie ist eine der schönsten und prächtigsten Städte von ganz Deutschland, liegt an dem Fluße Isar,

und hat gegen 48000 Einwohner. Mehrere Schulen, in welchen Kinder und junge Leute Unterricht bekommen, schöne Kirchen, Spitäler, und Armenhäuser, in welchen kranke, dürftige Menschen erhalten werden; verschiedene Fabriken und nützliche Handwerke zieren die erste Stadt des Landes.

233.

Nymphenburg, Fürstenried und Schleißheim sind drey schöne königliche Lustschlösser bey München. Ersteres ist die gewöhnliche Sommerresidenz des Königs, und hat unter andern einen hübschen Thiergarten nebst einem andern Lustgarten, dessen Umfang eine ganze Meile beträgt. Fürstenried ist ein schönes Jagdschloß, und Schleißheim liegt mitten in Wäldern in einer sehr ländlichen Gegend, und hat sehr prächtige Oekonomiegebäude, eine Holländerey, Schäferey und einen Fasangarten.

234.

Straubing ist die Hauptstadt von Niederbaiern, der Sitz eines königlichen Hofgerichtes, eines Landgerichts und Rentamts, eines Hauptmauthamtes zu Wasser und zu Land, und des dasigen Oberschulkommissariats. Sie liegt an der Donau, hat mehrere schöne Kirchen, gegen 9000 Einwohner und viele wohlthätige Anstalten zum Besten der armen nothleidenden Menschheit. Auch an guten Schulen ist daselbst kein Mangel.

235.

Landshut ist nach München eine der schönsten Städte in Baiern und der Sitz eines Landgerichts und Rentamtes. Sie liegt an dem Isarstrohme, hat 8000 Einwohner, und eine Universität, oder hohe Schule,

in

in welcher junge Leute in den höhern Wissenschaften unterrichtet werden. Ein Schloß, das hoch auf dem Stadtberge liegt, und ein Kirchthurm, der einer der höchsten von ganz Deutschland ist, sind auch zu sehen merkwürdig.

236.

Burghausen ist eine kleine Stadt an der Gränze gegen Oesterreich, und der Sitz eines Landgerichtes und Rentamtes. Sie hat 4000 Einwohner, gute deutsche Schulen, und ein festes Schloß sammt einem Zuchthause, worinn Diebe, Räuber, und andere böse Leute zur Stafe und Besserung eingekerkert und verwahrt werden. Hart an der Mauer fließt der Salzastrohm vorbey, der vom benachbarten Salzburgerlande kommt.

237.

Freysing ist eine ansehnliche Stadt an der Isar, und der Sitz eines königlichen Landgerichts und Rentamtes. Sie hat gegen 6000 Einwohner, deren sich viele wegen des gesegneten Wiesenwachses mit der Viehzucht beschäftigen. Auf ihren zwey Bergen hat man die herrlichste Aussicht nach Salzburg, Tyrol, und in die südlichen Ebnen Baierns. In der Stadt ist auch ein Taubstummen-Institut, wo arme Zöglinge auf königliche Kosten unterrichtet und verpflegt werden. In dem nahe daran liegenden Orte Weihenstephan ist eine Forst- und Landwirthschaftsschule angelegt.

238.

Passau ist eine ansehnliche Stadt an der Donau, und der Sitz eines königlichen Landgerichts und Rentamtes. Sie hat gegen 7000 Einwohner, und liegt

höchst romantisch in einer wildschönen Gegend am rechten Ufer des erwähnten Flußes in einem tiefen Thale, und beyderseits von Bergen eingeschlossen. Auf einem derselben ist eine kleine Festung angelegt. Mitten in der Stadt auf der erhabensten Gegend steht die Kathedralkirche, ein ansehnliches von Quadersteinen sehr fest aufgeführtes Gebäude.

239.

Die Nahmen der vornehmsten Marktflecken, welche in Oberbaiern liegen, sind diese: Aibling an der Mangfall, Aindling unweit der Par, Altomünster, Dachau an der Amper, Diessen am Ammersee, Grafing, Hohenwart an der Par, Holzkirchen, Isen, Inchenhofen, Kösching, Kühbach, Miesbach, Murnau am Staffelsee, Rosenheim am Inn, Schwaben, Tölz an der Isar, Trostberg an der Alza, Wolfrathshausen an der Loisach, und Wolnzach in der Gegend von Schrobenhausen.

240.

Die Nahmen der vornehmsten Marktflecken, welche in Unterbaiern liegen, sind folgende: Abbach an der Donau, Biburg an der Vils, Dorfen, Eichendorf, Eggenfelden an der Rott, Frontenhausen, Gangkofen, Geisenfeld, Geisenhausen, Geiselhöring, Griesbach, Hals, Raitenburg am Inn, Kötzting am Regen, Mainburg, Marktl am Inn, Massing, Neustadt, Neumarkt an der Rott, Pfaffenberg, Pfarrkirchen an der Rott, Pladling und Pilsting an der Isar, Pleinting, Pogen, Regen, Reißbach an der Vils, Riedenburg, Rohr, Rottenburg, Schönberg, Siegenburg, Simbach, Thann, Teißbach, Triftern, Viechtach, Wartenberg, Wurmansquick.

241.

Die Nahmen der merkwürdigsten Flüsse in Baiern sind folgende: Die Donau, der Lech, die Isar, der Inn und die Salza. Kleinere Flüsse in Oberbaiern sind: Die Loisach, die Mangfall, die Acha, die Par, die Ilm, die Abens, die Amper, die Alza, die Traun, die Saale, die Glon. In Niederbaiern: Die große und kleine Laber, die Sempt, die große und kleine Vils, die Rott, die Isen, der Regen, die Ilz.

242.

Die Donau ist einer der größten Flüsse Deutschlands. Sie entspringt bey Donaueschingen im Schwarzwalde, durchströhmt dann Schwaben, und die schönen Gefilde Baierns, durchläuft Oesterreich und Ungarn, und ergießt sich im türkischen Reiche in sechs Aermen in das schwarze Meer, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß man ihren Strohm und ihr Wasser mehrere Meilen weit in demselben bemerken kann. Uebrigens ist sie sehr fischreich und giebt zu einem ansehnlichen Handel zwischen Baiern, Schwaben und Oesterreich Gelegenheit.

243.

Der Isarstrohm, auf welchem man mit Flössen zu fahren pflegt, ist ein großer Fluß, und verdiente deßwegen schon unter die ersten Flüsse Baierns gezählt zu werden, weil die Haupt- und Residenzstadt München ihre hohen Thürme an dessen Ufern erhebt. Sie entspringt in Tyrol zwischen Hall und Innsbruck, nimmt in ihrem Laufe durch Baiern mehrere kleine Flüsse auf, und ergießt sich bey dem Städtchen Deggendorf in die Donau. Der Handel, welcher auf diesem Fluße zwischen

schen Baiern, Oesterreich und Ungarn getrieben wird, ist sehr beträchtlich.

244.

Der Lech ist ein ansehnlicher, schiffbarer Fluß, und entspringt im Vorarlbergischen auf dem sogenannten Tannberge, und tritt bey Füssen in das eigentliche Baiern. An ihm liegen die Städte Schongau und Landsberg, wie auch die große baierische Handelsstadt Augsburg. Unter dieser Stadt nimmt er die Wertach auf, und ergießt sich dann unterhalb Donauwörth in die Donau. Er dient sehr gut zur Beförderung des Handels und Wandels, und liefert auch viele Gattungen der Fische zur Speise und Nahrung.

245.

Der Inn ist ein ansehnlicher Fluß. Graubündten ist das Land seines Ursprungs. Er durchläuft Tyrol, tritt außerhalb Kufstein in's Baiern, und fließt den Markt Rosenheim, dann die Stadt Wasserburg, den Markt Kraiburg, die Städte Mühldorf und Neuötting, und endlich den Marktflecken Markl vorbey, und fällt dann zu Passau in die Donau. Sowohl Flösse als Schiffe befahren in Baiern sein Rinnsall, das bey Passau breiter als jenes der Donau ist. Er führt auch Goldsand, wie die Isar und die Donau mit sich.

246.

Die Salza ist ein kleiner, aber doch schiffbarer Fluß in Baiern. Sie kommt aus dem salzburgischen Gebiethe, welches sie ganz durchströhmt, nachdem sie im Krümmerthale an der tyrolischen Gränze ihren Ursprung genommen. Sie macht eine Meile lang die Gränze zwischen Baiern und Oesterreich, und fällt dann

zwi-

zwischen Burghausen, das daran liegt und zwischen Braunau in den Innstrohm. Uebrigens ist sie als ein sehr fischreicher Fluß bekannt.

247.

Baiern hat in allen 170 See. Die meisten liegen in Oberbaiern. Die Nahmen der merkwürdigsten davon sind folgende: der Chiemsee, der Ammersee, der Würmsee oder Starnbergersee, der Walchensee, der Kochelsee, der Tegernsee, der Staffelsee, und Riegsee. Kleinere See sind: Der Schliersee, der Ferchsee, der Weitsee, der Schnaidsee, der Eibsee, der Simsee, und mehr andere, die eben von keiner sonderlichen Bedeutung sind.

248.

Der Chiemsee liegt zwischen dem Inn und der Stadt Traunstein, und wird wegen seiner Größe das baierische Meer genennt. Seine Länge beträgt 5 Stunden und seine Breite 3 Stunden. Auch Hügel, Berge und Inseln befinden sich darinn. Auf zwey solcher Inseln liegen die aufgehobenen Klöster Herrnchiemsee und Frauenchiemsee. Der See ist sehr fischreich. Die Gattungen von Fischen, welche darinn angetroffen werden, sind: Forellen, Lachse, Waller, Huchen, Hechten, Aesche, Karpfen, Reinanken, Rutten, und noch eine Menge Arten kleinerer Fische.

249.

Der Ammersee liegt vier Meilen von München gegen Südwest, und ist zwey Meilen lang, und eine Meile breit. Die aufgehobenen Klöster Diessen und Berg Andechs, wie auch der Markt Diessen liegen an demselben. Er hat seinen Nahmen von dem mitten

durch-

durchfliessenden Amper- oder Ammerfluße. Uibrigens nährt dieser See sehr gute Fische, worunter vorzüglich die Lachsferchen, Waller, Karpfen, Brachsen, Hechten, die Alten, Bürstlinge, Lauben und andere kleine Bachfische zu zählen sind.

250.

Der **Würmsee** liegt dritthalb Meilen von München gegen Südwest, und hat 5 Stunden in der Länge, und anderhalb in der Breite. Von dem daranstossenden Dorfe und Schlosse Starnberg wird er auch der Starnbergersee genennt. Dieser See war und bleibt immer der Freudenort der Regenten von Baiern und der Einwohner von München. Denn er befindet sich in einer wahrhaft paradiesischen Gegend, und nährt auch die vortreflichsten Fische. Die Ortschaften, welche rings herum liegen, sind, außer Starnberg, Dutzing, Possenhofen, Ammerland, Allmannshausen, Kempenhausen und Bernried.

251.

Der **Walchensee**, welcher von den Einwohnern der umliegenden Gegend gewöhnlich der Wallersee genennt wird, befindet sich nahe an der tyrolischen Gränze, 8 Meilen von München gegen Süden, und hat eine sehr hohe Lage. Seine Länge wie seine Breite beträgt ungefähr anderthalb Stunden. Unten am Fuße des Gebirges, das ihn umschließt, liegt der Kochelsee, und zwar weit niedriger als der Walchensee. An ihm liegt das aufgehobene Kloster Schlechdorf. Beyde See haben auch gute Fische, besonders schwere Renken.

252.

Der **Tegernsee** liegt 6 Meilen von München gegen Tyrol, und ist anderthalb Stunden lang, und eine hal-

be Stunde breit. An ihm liegt das ehemalige Kloster gleiches Nahmens. Auf dem See quillt aus einem nahen Felsen eine Art feinen und heilsamen Steinöls hervor, das unter dem Nahmen Sankt Quirinsöl bekannt ist, und womit vor Zeiten vieler Aberglaube unterhalten worden ist. Die Fische, welche dieser See nährt, sind Lachsforellen, Karpfen, Renken, Alten, Haseln und Lauben.

253.

Der Staffelsee befindet sich sieben Meilen von München, und ist etwas mehr als eine Stunde lang und breit. Er ist voller Felsen und zählt 7 Inseln, wovon die größte eine halbe Stunde im Umfange hat. Nahe an demselben liegt der Markt Murnau, und nicht weit davon der Riegsee, welcher um die Hälfte kleiner ist, als der Staffelsee. In beyden Seen halten sich gute Fische auf z. B. Grundkarpfen, Hechte, Brachsen, Schleyen, Renken, Bürstlinge, Waller, Rutten u. dgl.

254.

Baiern besitzt viele Gesundheitsbäder, das heißt, solche Gewässer und Quellen, die zur Herstellung der menschlichen Gesundheit dienlich sind. Das beßte davon ist unstreitig zu Adelholzhausen bey Traunstein. Viele tausend Menschen haben da schon in verschiedenen hartnäckigen Krankheiten Hülfe und Rettung gefunden. Es liegt auch in einer angenehmen und gesunden Gegend, die den schönsten Anblick der nahen Gebirge gewährt. Gute Bäder sind auch zu Rosenheim, Altenötting, Mariabrunn und Schöftlarn bey München.

255.

Eines der wohlthätigsten Geschenke, mit welchen die Natur Baiern gesegnet hat, ist das Salz, welches im Ueberfluße zu haben ist. Zu Reichenhall, einem Städtchen in Oberbaiern, fließen reiche Salzquellen, wovon ein Theil sieben Stunden weit in Röhren nach Traunstein geleitet, und dort, wie zu Reichenhall, in großer Menge gesotten wird. Was man selbst nicht braucht, wird verkauft und in fremde Länder fortgeführt.

256.

Viele Orte in Baiern verschaffen uns großen Vorrath am Torfe, welcher aus schwarzer fester Erde gegraben, und statt des theuren Holzes im Ofen und auf dem Herde; zum Backen, Bier- und Salzsieden; zum Branntwein- Ziegel- und Kalkbrennen gebraucht werden kann. Am meisten wird um Ingolstadt, Erding, Traunstein, und zu Inzel bey Reichenhall gegraben.

257.

Die Gegenden um Miesbach, Tegernsee, Murnau und Burghausen liefern unserm Vaterlande viele Steinkohlen, welche, wie der Torf, statt des Holzes, das immer weniger wird, in den Werkstätten und verschiedenen Gewerben der menschlichen Gesellschaft mit großem Nutzen als Feuerungsmittel gebraucht werden können.

258.

Die hohen Gebirge, deren es besonders in Oberbaiern viele giebt, verschaffen uns verschiedene Marmorsteine, aus welchen Tische, Treppen, Fenstergesimse, Statuen und Grabsteine, Bildsäulen in Kirchen, Thür-

schwel-

schwellen und Mörser gemacht zu werden pflegen. Um Tegernsee, Ettal, Benediktbeuern, Hohenschwangau, Marquartstein und in der umliegenden Gegend wird am meisten Marmor gebrochen.

259.

Die Porzellänfabrik, welche zu Nymphenburg nächst München angelegt ist, ist sehr merkwürdig. Da werden aus einer gewissen, sehr feinen Erde, welche Porzellänerde genannt wird, die vortrefflichsten Gefässe, als Kaffeeschaalen, Teller, und ganze Tafelservisen verfertiget, und darauf menschliche Figuren, Thiere, Früchte, Blumen mit ihren natürlichen Farben auf das Künstlichste nach dem Leben bis zur Verwunderung nachgebildet.

260.

In den Gebirgen um Kochel bey Benediktbeuern, Hohenschwangau, zu Oberau bey Ettal, zu Lenggries bey Tölz, zu Reichenhall und Marquartstein wird Gyps gegraben, mit welchem fleißige und wirthschäftliche Bauern ihre Aecker, Wiesen und Felder zu düngen pflegen. Aus Gyps werden auch die Stuckaturarbeiten in Kirchen, und verschiedene Abbildungen von Menschen und Thieren gemacht.

261.

Unter andern Seltenheiten, welche die vielen Gebirge in Oberbaiern enthalten, verdient vor allen der schöne, weiße Alabaster gerühmt zu werden. Man braucht ihn zu Tisch- und Uhrblättern, zu verschiedenen kleinen Gefässen, zu Bildern und Grabmählern. Im Landgerichte Traunstein, nicht weit vom königlichen Berggerichte Bergen, wird Alabaster gebrochen. Er ist erst vor wenigen Jahren entdeckt worden.

262.

In den Bergen bey Traunstein und Siegsdorf an den Gränzen gegen Salzburg wird viel Erz gegraben, und im Berggerichte Bergen zu Eisen verarbeitet, aus welchem von fleißigen Schmieden Hacken, Picken, Beile, und Sensen, Hufeisen, Pflug = Grab = und Schanzgezeuge, und alle Gattungen von Nägeln gemacht zu werden pflegen. Hohenaschau hat, wie Bergen, eine Eisenfabrik, und einen Dratzug, der überall bekannt ist.

263.

Das baierische Herzogthum Oberpfalz ist ein bergichtes und waldigtes Land, und hat daher wenig Ackerbau. Es hat beyläufig 140000 Einwohner. Viele Eisenbergwerke, Wollen = und Tuchmanufakturen, Glashütten, Steinbrüche, und andere nützliche Gewerbe und Beschäftigungen geben den fleißigen Einwohnern Nahrung und Unterhalt. Amberg ist die Hauptstadt daselbst, und der Sitz der königlichen Landesdirektion. Neumarkt hat viele Handlung nach Regensburg und Nürnberg.

264.

Die baierischen Fürstenthümer Neuburg und Sulzbach enthalten ungefähr 130000 Einwohner. Sie haben viel Getreid = und Wiesenbau, Höpfen und Flachs, und viele gute Waldungen. Tücher, Wollenzeug, Leinwand, Eisendrath, Nadeln und hölzerne Waaren werden in selben mit aller Betriebsamkeit gemacht, und Handel und Wandel damit getrieben. Neuburg an der Donau ist die Hauptstadt im Fürstenthume Neuburg und der Sitz der dasigen Landesdirektion.

tion. Die Stadt Eichstätt liegt nicht weit davon. Sulzbach ist die Hauptstadt im Fürstenthume Sulzbach.

265.

Das baierische Fürstenthum Bamberg hat ungefähr 185000 Einwohner. Es gehört zu den wärmsten und fruchtbarsten Gegenden in Deutschland, und trägt alle Arten von Getreide, Gartengewächsen, Wein, Hopfen und Obst. Auch die Viehzucht ist da im guten Stande, und an Eisen und Kupfer ist auch kein Mangel. Die Hauptstadt und der Sitz der Landesdirektion ist Bamberg. Sie treibt beträchtlichen Handel mit Landesprodukten. Kronach treibt auch lebhaften Handel. Forchheim, ein befestigtes Städtchen, in einer sehr angenehmen Gegend hat eine Spiegel- und Papierfabrik.

266.

Die baierische Provinz Schwaben zählt beyläufig 274000 Einwohner. Die Beschaffenheit des Bodens davon ist sehr verschieden. In bergichten Gegenden nämlich ist die Fruchbarkeit sehr geringe. In den bessern und wärmern Gegenden aber wird viel Getreide, Flachs, Hanf, Hopfen und Obst hervorgebracht. Auch Eisenhämmer, Steinkohlen, Torf- und andere Steinbrüche giebt es an vielen Orten. Ulm an der Donau ist der Hauptort dieser Provinz, und der Sitz der Landesdirektion. Zu Memmingen befindet sich ein Hofgericht. Augsburg am Lech ist eine weltberühmte Handelsstadt.

267.

Die baierische gefürstete Grafschaft Tyrol ist ein Land voller Berge, deren viele mit ewigem Schnee und

Eise bedeckt sind. Die Zahl der Einwohner beläuft sich gegen 600000 Menschen. Der Feldbau kann wenig betrieben werden. Die Viehzucht aber ist vortreflich; auch der Weinbau ist beträchtlich. Kupfer, Eisen, Marmor, Salz, Schwefel und dergleichen ist in Menge vorhanden. Die Hauptstadt und der Sitz der Regierung ist Innsbruck. Hall ist wegen eines Salzbergwerkes merkwürdig. Botzen ist eine große Handelsstadt. Brixen und Trident sind andere merkwürdige Städte.

268.

Das baierische Fürstenthum Ansbach ist ein sehr fruchtbares Ländchen, und hat gute Waldungen, Feld- und Wiesenbau, Marmor, mineralische Quellen, auch Wein. Es wird aus dem Lande viel Getreide ausgeführt. Die Viehzucht ist vortreflich. Auch wächst hier Taback, Flachs und Hanf. Einwohner hat es ungefähr 165000. Ansbach in der Mitte des Landes an der Regnitz ist die Hauptstadt und der Sitz der Regierung, Nürnberg ist eine weltberühmte Handelsstadt.

269.

Das größte deutsche Land ist das Kaiserthum Oesterreich. Es besteht aus dem Erzherzogthum Oesterreich, von welchem das Land den Nahmen hat, und aus den vier Herzogthümern Steyermarkt, Kärnthen, Krain und Salzburg. Die Länder dieses Landes überhaupt genommen sind sehr fruchtbar, und haben alles, was zur Nothdurft gehört, im Uiberfluße. Die Hauptstadt von Oesterreich ist Wien an der Donau, und zugleich die Residenzstadt des Kaisers. Grätz ist die Hauptstadt in Steyermark; Klagenfurt in Kärnthen;

Kai-

Laibach in Krain; und Salzburg im Salzburgischen. Der Kaiser von Oesterreich besitzt auch noch manche andere Länder, welche aber nicht in Deutschland liegen.

270.

Das Königreich Sachsen ist überhaupt ein recht bevölkertes und fruchtbares Land, besonders hat es viel Silber- Kupfer- Zinn- und Eisenbergwerke. Seine Einwohner sind sehr geschickt und fleißig. Die Hauptstadt dieses Landes heißt Dresden. Sie ist die Residenz des Königs und gehört zu den schönsten Städten Deutschlands. **Leipzig** ist eine berühmte Handelsstadt. **Meißen** und **Wittenberg** sind noch zwey andere merkwürdige Städte in Sachsen. Das Herzogthum Warschau gehört auch dem König von Sachsen. Es liegt aber nicht in Deutschland, sondern im ehemaligen Pohlen.

271.

Das Königreich **Würtemberg** ist ein schönes, volkreiches und sehr fruchtbares Land. Es hat Getreid, Obst und Wein in großer Menge, Flachs, Hanf, starke Viehzucht, warme Bäder und Sauerbrunnen. Der Landbau wird mit vielem Fleiße getrieben; die Fabriken aber sind meistens nur für inländischen Gebrauch. Die Hauptstadt desselben, und zugleich die Residenzstadt des Königs ist **Stuttgard**, unweit des Neckars. Zu bemerken sind noch die Städte: **Ludwigsburg** und **Tübingen**, wo eine Universität ist.

272.

Das Königreich **Westphalen** ist ein großes, aber nicht überall fruchtbares Land. Die Einwohner beschäftigen sich mehr mit Viehzucht, dem Leinweben und

andern

andern Gewerben, als mit dem Ackerbau. Nur der Flachsbau wird fast überall eifrig betrieben. In dem gebirgigten Theile Westphalens giebt es große Eisen- und Stahlfabriken. An vielen Orten werden auch Nadeln, Schnallen, Ketten, und andere Eisenwaaren in Menge verfertiget. Zu den merkwürdigsten Städten dieses Landes gehöhren: **Münster**, **Osnabrück**, **Embden**, **Minden** und **Bielefeld**. **Pürmont** ist ein berühmtes Gesundheitsbad.

273.

Das Großherzogthum **Baden**, zu welchem auch die Rheinpfalz gehört, ist ein fruchtbares wohlangebautes Land. Besonders ist es reichlich mit Wein versehen. Mit Flachs, Hanf, Holz und Eisen wird auch starker Handel getrieben. **Karlsruhe**, die Residenzstadt des Großherzogs, hat Seiden- mnd Wollenmanufakturen, und eine gute Steinschleiferey. Andere merkwürdige Städte sind: **Durlach** und **Rastadt**, auch die Stadt **Baden** wegen ihrer warmen Bäder, und weil das ganze Land den Nahmen davon führt. In der Rheinpfalz liegen die schönen Städte **Mannheim** und **Heidelberg**.

274.

Frankreich ist das herrlichste, mächtigste und berühmteste Reich in Europa. Es ist von der Natur mit den vortreflichsten Produkten versehen, und hat Wein, Getreid, Oel, Obst, und edle Früchte im Ueberfluße. Seine Kriegsmacht ist die stärkste in der Welt, so wie die französischen Soldaten als die tapfersten und geschicktesten in Europa bekannt sind. Auch Künste, Wissenschaften, Fabriken und Manufakturen sind im blühen-

henden Zustande. Paris ist die Hauptstadt dieses Reiches und die Residenz des französischen Keisers, in welcher mehr als 700 tausend Menschen wohnen. Andere merkwürdige Städte sind: Lyon, Toulon, Marseille, Bourdeaux, Brest, Straßburg, Mainz. Die Einwohner Frankreichs werden Franzosen genannt.

275.

Die Schweitz oder Helvetien ist ein Land voll der höchsten Gebirge und der tiefsten Seen. Es liegt zwischen Frankreich, Deutschland und Italien, nährt zahlreiche schöne Viehheerden, hat Wein und Obst, wenig Getreid, und ist das höchste Land in Europa. Die Einwohner werden Schweizer genannt und sind ein Schlag biederer Leute, die sehr fleißig und arbeitsam, mäßig und genügsam sind. Wir wollen uns die Nahmen von drey ansehnlichen Städten merken, welche in diesem Lande liegen. Sie heissen: Zürch, Bern und Basel.

276.

Italien ist ein schönes, warmes und fruchtbares Land, welches man daher den Garten von Europa zu nennen pflegt. Es ist reich an Reis, Wein, Oehl, Citronen, Pomeranzen, Feigen, Apfelsinen und schöner Seide, und hat einen Ueberfluß am Vieh, und weißen Marmor, aus welchem unsere Bildhauer Statuen und Bildsäulen machen. Gegenwärtig besteht es aus drey Königreichen, nämlich aus dem Königreiche Italien, Hetrurien und Neapel. Außerdem ist in Italien auch noch der Kirchenstaat vorhanden. Die vornehmsten Städte sind: Rom, Mailand, Neapel, Florenz. Venedig ist ein berühmter Seehafen.

277.

Spanien ist ein großes, warmes und fruchtbares, aber wenig angebautes Land. Seine vorzüglichsten Produkte sind: Feine Schaafwolle, gute Seide, sehr viel Wein, besonders Malaga, und Oel, Baumwolle, Manna und Taback. Auch viele Gold- Silber- und Eisenbergwerke haben die Spanier, welche aber von ihnen nicht viel bearbeitet werden. Die spanischen Pferde, Esel und Maulesel aber sind vortreflich. Die Hauptstadt dieses Landes, und Residenz des Königs von Spanien heißt Madrid. Noch merken wir: Malaga, Sevilla, Cadix und Barzellona.

278.

Portugal ist ein kleines, meistentheils fruchtbares, aber wenig angebautes Land, in welchem viel Wein, Oehl und Reis wächst. Auch an Südfrüchten, das heißt, an Pomeranzen, Citronen und Feigen, ist kein Mangel. Man findet in Portugal weit mehr Esel und Maulesel, als Pferde. Wie man bey uns auf Pferden reitet, so reitet man in Portugal auf Mauleseln. Die Hauptstadt des Landes und königliche Residenz heißt Lissabon. Merkwürdig sind noch: Setuval und Porto. Die Einwohner Portugals werden Portugiesen genannt.

279.

Holland ist ein kleines, morastiges, von vielen Kanälen durchschnittenes Land, in welchem sehr wenig Getreide, kein Holz und kein Wein, auch nur sehr wenig Obst wächst. Die Holländer verstehen sich aber sehr gut auf die Viehzucht, und daher hat das Land Ueberfluß an Butter und Käse. Da es am Meere liegt,

so

so fehlt es auch nicht an Seefischen und Seesalz. Die Residenzstadt des Königs von Holland ist **Haag.** **Amsterdam** und **Rotterdam** sind zwey weltberühmte Handelsstädte.

280.

England, welches mit Schottland zusammen Großbritanien heißt und das dazu gehörige **Irland**, besteht aus zwey grossen Inseln. In England baut man vortrefliche Gerste und Hopfen, und daher ist auch das englische Bier das beßte. Die Viehzucht ist in diesem Lande sehr hoch getrieben, besonders die Schaf- und Pferdezucht, daher die englische Wolle sehr berühmt ist, und die englischen Pferde für die schönsten in Europa gehalten werden. Das englische Leder ist bekannt, und das beßte Zinn ist auch das englische. Die Hauptstadt von England heißt **London.** Die Hauptstadt von Schottland ist **Edimburg**, die von Irland **Dublin.**

281.

Dänemark und **Norwegen** sind zwey eng verbundene Königreiche. Dänemark ist im Ganzen genommen ein fruchtbares Land, und hat alles reichlich, was die Einwohner, welche Dänen genannt werden, zur Nothdurft des Lebens nöthig haben. Die Hauptstadt heißt **Koppenhagen.** Hier wohnt der König von Dänemark. **Norwegen** ist voll hoher und rauher Berge, deren Gipfel zum Theile beständig mit Schnee bedeckt sind. Diese Berge enthalten den Reichthum des Landes; denn in ihrem Innern findet sich Silber, Kupfer und Eisen in Menge. Die größten Städte sind: **Christiania** und **Bergen.**

282.

Preußen ist ein ebenes und fruchtbares Land, voll schöner Wiesen und Viehweiden. Seine Hauptprodukte sind: Getreide, Buchweizen, Hülsenfürchte, Flachs, Hanf, Taback, Vieh aller Art, Honig und Wachs, Wildprät, auch Bären, Wölfe, Elenthiere, sehr viel Fische, holzreiche Waldungen, Bernstein, Eisen, Bley und Steinkohlen. Es treibt mit diesen und mit andern Gütern und Waaren vielen Handel. Die Weichsel ströhmt durch das Land. Die Hauptstadt dieses Reichs ist Königsberg an der Pregel. Der König wohnt aber nicht hier, sondern zu Berlin, der Hauptstadt, der ihm angehörigen Mark Brandenburg.

283.

Schweden ist eines der größten Länder in Europa, aber dennoch eines der ärmsten, daher es auch nur wenig Einwohner hat. Nur an Eisen ist Schweden unermeßlich reich. Es wird daraus vortreflicher Stahl gemacht, und mit diesem ein sehr einträglicher Handel getrieben. Mit der Fischerey sind die Schweden auch sehr beschäftiget. Ihr Land ist voll grosser, fischreicher Seen, und liegt auch von einer Seite am Meere. Das Rennthier ist in Schweden zu Hause. Wölfe finden sich in ganzen Schaaren. Auch Elenthiere sind häufig. Die Hauptstadt dieses Landes und Residenz des Königs heißt Stockholm. Gothenburg ist eine wichtige Handelsstadt.

284.

Rußland ist das größte Land in Europa, und daher von sehr verschiedener Beschaffenheit, sowohl in Ansehung der Witterung als der Fruchtbarkeit. Der

Theil,

Theil, der gegen Norden liegt, ist äußerst kalt und rauh, und hat fast gar keinen Sommer, wo also weder Getreide, nach Gartenfrüchte wachsen können. In einem andern Theile des Landes aber bringt der Boden doch Gerste und einige Gartenfrüchte hervor, und gewährt den Einwohnern ihre Nahrung wohl. In den wärmern Gegenden giebt es sogar Wein, Obst, Lorberbäume und Reis. Die Hauptstadt Rußlands und Residenz des rußischen Kaisers heißt **Petersburg**. Eine andere sehr große Stadt dieses Landes heißt **Moskau**.

285.

Mähren und **Galizien** sind zwey gute etwas bergige, aber doch fruchtbare Länder. Sie gehören zu den Staaten des Kaisers von Oesterreich. Mähren hat Getreide im Ueberfluß, Flachs und Hanf, Safran, starke Viehzucht und gute Waldungen nebst vielen Mineralien. Galizien hat schöne Salzbergwerke, in welchen man ungeheure Höhlen findet, deren Wände und Gewölbe aus lauter Steinsalz bestehen. Auch an Getreide, Obst, Wachs und Honig fehlt es nicht. Die vornehmsten Städte von Mähren heißen: **Brünn** und **Ollmütz**, und die merkwürdigsten Städte von Galizien sind **Lemberg** und **Krakau**.

286.

Schlesien ist ein großes, schönes Land, und hat sehr fleißige und geschickte Einwohner. Die schlesische Leinwand ist berühmt, und die schlesische Wolle wird theuer bezahlt. In den zahlreichen Bergwerken des Landes wird Silber, Kupfer, Eisen und Bley gefunden. Die Oder duchrströhmt dieses Land, welches dem König von Preußen gehört. An ihrem Ufer liegt die Hauptstadt des Landes, **Breslau**. **Glatz** ist die

Haupt-

Hauptstadt von der Grafschaft Glaz, welche nächst Schlesien liegt, und auch dem König von Preußen gehört.

287.

Die Lausitz ist ein kleines, holz- und steinreiches Land, dem es auch nicht am Vieh, besonders an guten Schafen fehlt, und dessen Einwohner die Bienenzucht, den Obst- und Gartenbau, und zum Theil auch den Weinbau, sehr emsig betreiben. Der König von Sachsen ist Herr über dieses Land. Die vorzüglichsten Städte heissen: Bautzen, Görlitz, Luckau und Zittau. In diesem Lande liegt auch das kleine, aber sehr berühmte Herrnhut. In der Lausitz entspringt auch der Spreefluß, an welchem Berlin, die Hauptstadt des Königs von Preußen, liegt.

288.

Böhmen ist ein gebirgigtes und waldigtes, aber doch im Ganzen sehr fruchtbares Land. Am reichsten ist es an Getreide, Hopfen, Honig, Wachs, Obst, Holz, Eisen und Zinn. Die Böhmen sind sehr betriebsam und geschickt, besonders im Leinweben, Spitzenklöppeln, in der Verfertigung des Glases, im Bergbau, und in der Musik. Die Elbe durchströhmt dieses Land. Es gehört dem Kaiser von Oesterreich. Das Riesengebirg trennt es von dem benachbarten Schlesien. Die Hauptstadt von Böhmen heißt Prag. Karlsbad und Töplitz sind Badeörter, und Eger eine starke Festung.

289.

Ungarn, wozu noch einige kleinere Länder, Kroatien, Dalmatien, Sclavonien und das Großfürstenthum Siebenbürgen gehöhren, ist ein zum

Theil

Theil gebirgigtes, aber doch ungemein fruchtbares Land. Es ist besonders reich an Gold und Wein, in einigen Gegenden auch an Getreide, Mais, Reis, Safran, Honig, Obst, schönem Rindviehe und schönen Pferden, an Steinsalz und Quellsalz, und fast allen Mineralien. Die vornehmsten Städte Ungarns heißen: **Preßburg**, **Ofen**, **Pest**, **Kremnitz** und **Karlsstadt**. In Siebenbürgen ist **Hermannsstadt** und **Kronstadt** zu merken.

290.

Die **Türkey** ist ein sehr fruchtbares und warmes Land, und daher reich an vortreflichen Produkten, besonders an Reis, Wein, Südfrüchten, Baumwolle, Seide, Taback; an Rindvieh, Schafen, Pferden, Maulthieren; an Marmor, Alaun, Schwefel, Eisen und Salpeter. Das türkische Garn und das türkische Korn ist überall berühmt. Die Hauptstadt des Landes heißt **Konstantinopel**. Sie ist die Residenz des türkischen Kaisers, welcher auch Großsultan oder Großherr genannt wird, und die größte Stadt in Europa, aber nicht die schönste: denn sie hat fast lauter hölzerne Häuser und krumme schmutzige Strassen. Weiters sind zu merken: **Adrianopel** und **Belgrad**.

291.

Asien ist ein ungemein großer Welttheil, und wird in drey Theile abgetheilt: in Südasien, in Mittelasien, und Nordasien. Asien ist an allen Früchten der Natur das reichste Land der Erde. Es hat Gold, Silber, fast alle andere Metalle, und die schönsten Edelgesteine; an Thieren Kamelle, Löwen, Tieger, Elephanten, und fast alle unsere einheimischen Thiere; an Früchten die süßesten und besten in der Welt. Das meiste vom Gewürz und Spezereyen, welche unsere

Kauf-

Kaufleute verkaufen, kömmt aus Asien. Künste und Wissenschaften aber werden bey weitem nicht so betrieben, wie in Europa, wo wir zu leben das Glück haben.

292.

Afrika ist der heißeste Erd- oder Welttheil, und hat daher viele, ungeheure große von der Sonne durchglühte Wasser- und Menschen-arme Wüsten, auf welchen nichts zu wachsen pflegt. Es ist das Vaterland der Löwen, und gewährt noch vielen andern gefährlichen Raubthieren den Aufenthalt. Nur da, wo es keine Sandwüsten giebt, und es nicht an Wasser fehlt, ist das Land gut und fruchtbar. Es wird in drey Theile abgetheilt: in Nordafrika, in Mittelafrika, und in Südafrika. Die meisten Einwohner sind Mohren oder Schwarze, und obendrein rohe und wilde Leute, die weder Bildung, noch Kenntnisse besitzen.

293.

Amerika ist unter den vier Welttheilen der größte. Es hat unerschöpfliche Gold- und Silbergruben; ursprünglich wenig zahme, aber desto mehr wilde, jedoch schwächere, und kleinere Thiere, als die andern Erdtheile, und liefert auch beynahe alle Arten von Natursprodukten. Es wird in Nord- und Südamerika, in die zwischen beyden liegenden Inseln, Westindien genannt, abgetheilt. Amerika wird auch die neue Welt genennt, weil es erst vor etwas mehr als 300 Jahren entdeckt, und den Bewohnern der übrigen Welttheile bekannt geworden ist.

294.

Südindien oder Australien, welches als der fünfte Erd- oder Welttheil angesehen werden kann, be-

steht

steht aus einigen grossen und sehr vielen, meistens uns noch unbekannten Inseln. Die, welche man genauer kennt, sind fruchtbar, und haben sehr gesunde Luft. An Produkten sind sie nicht so reich, wie die andern Erdtheile. Die Einwohner sind noch sehr roh und kriegerisch. Einige fressen das Fleisch ihrer Feinde. Nur wenige haben etwas Bildung, und treiben Landbau. Abgetheilt wird Australien in den Continent und die Inseln. Die größte davon heißt Neuholland. —

V.

Sätze aus der Sternkunde und Zeitrechnung.

295.

Jenen herrlich glänzenden Körper am Himmel voll Pracht und Majestät, welcher bey Tage unsere Erde wärmet und erleuchtet, nennt man die Sonne. Sie ist mehr als eine Millionmal größer, als unsere Erde. Warum sie aber nicht größer vorkömmt, daran ist ihre weite Entfernung Ursache; denn sie ist über 20 Millionen Meilen von uns entfernet.

296.

Die Sonne ist die erste und größte Wohlthäterinn der ganzen Natur. Sie giebt der Erde Wärme und Licht, ohne welches ewige Nacht seyn würde. Alle Geschöpfe, der Mensch, wie die Thiere, werden durch ihre Kraft ermuntert und belebt. Ohne die wohlthätige Sonne würde keine Frucht an den Bäumen zeitigen, keine Pflanze auf der Wiese wachsen, und das Getreide auf dem Felde nicht reif werden.

297.

Jenen leuchtenden Körper am Himmel, der uns bey der Nacht so herrliche Dienste thut, heißt man den

Mond. Er ist weit kleiner, als unsere Erde, und auch nicht so weit von uns entfernt, wie die Sonne. Er wird auch der Trabant der Erde genannt, weil er die Erde bey ihrem Laufe begleitet, und alle Monathe seinen richtigen Lauf um sie vollendet.

298.

Eine Sonnenfinsterniß entsteht, wenn der Mond in gerader Linie zwischen unserer Erde und der Sonne zu stehen kömmt, und uns so die Sonne, oder einen Theil derselben verdeckt. Kömmt aber die Erde in gerader Linie zwischen der Sonne und dem Monde zu stehen, so benimmt sie dem Monde das Licht, welches er von der Sonne bekömmt, entweder ganz, oder zum Theile, und diese Erscheinung wird dann Mondesfinsterniß genannt.

299.

Die Erde, auf welcher wir leben mit allen Millionen Menschen, Thieren und Gewächsen, mit allen Bergen und Thälern, mit allen Städten und Dörfern, Seen, Flüssen und Meeren schwebt ganz frey in einem leeren Raum, und bewegt sich alle 24 Stunden um sich selbst, wie ein Wagenrad um die Achse, und alle Jahre einmal um die Sonne herum. So unbegreiflich dieß zu seyn scheint, so können es doch gelehrte Leute ganz deutlich erklären.

300.

Die unzählbaren Lichter, welche wir bey heller Nacht am Firmamente glänzen sehen, und uns wie kleine Lämpchen vorkommen, heißt man Sterne. Die meisten davon sind größer, als unsere ganze Erde; und nur ihre weite Entfernung macht, daß sie uns so klein vorkommen.

301.

Die Sterne werden abgetheilt in Fixsterne, Kometen und Planeten. Fixsterne nennt man diejenigen, welche ein eignes Licht haben, und beständig an Einem Orte gesehen werden. Kometen sind jene, die einen langen Strahl, wie einen glänzenden Schweif, nach sich ziehen; und Planeten heißt man jene, die ihr Licht von der Sonne erhalten, und bald da, bald dort gesehen werden.

302.

Die Allmacht, Güte und Weisheit des Schöpfers im Himmel macht es wahrscheinlich, daß alle am Firmamente herumschwebenden grosse Himmelskörper, Sonnen und Sterne, wie unsere Erde, von mannigfaltigen, und zum Theile auch vernünftigen Geschöpfen bewohnt werden, die ihren Schöpfer erkennen und anbethen. Denn groß und wunderbar sind die Werke Gottes.

303.

So oft ihr bey heller Nacht zum gestirnten Himmel aufblicket, so erinnert euch mit dankbarem Herzen an die Allmacht und Weisheit des lieben Gottes, der alle diese herrlichen Dinge erschaffen hat, und so ordnet, daß Tag und Nacht, Wärme und Kälte, Regen und Sonnenschein Jahr aus Jahr ein abwechseln, wie es für die Erde am gedeihlichsten ist.

304.

Frühling, Sommer, Herbst und Winter sind die vier Jahreszeiten, welche nach der weisen Anordnung Gottes alle Jahre auf der Welt abwechseln. Jede Jahreszeit hat ihre Freuden und Annehmlichkeiten.

Im

Im Winter ist es kalt, im Frühlinge wird es grün; im Sommer ist es warm, und im Herbste fängt es wieder an kühl zu werden.

305.

Freuet euch, Kinder! der schöne May ist da. Seht, wie alles lebt und webt. Die ganze Natur ist wie neugebohren. Die Vögel singen, die Bäume blühen, die Felder grünen, und die schönsten Veilchen und Blumen schmücken die Fluren. Freuet euch, seyd froh und munter, und preiset Gott, den Schöpfer des Frühlings.

306.

Der Sommer ist die wärmste, aber für den Landmann angenehmste Jahreszeit. Denn der Sommer giebt dem Menschen das Brod, und dem Thiere das Futter. Alle gute Gaben, die uns im Winter ernähren, werden im Sommer gesammelt. Im Sommer werden Korn und Weitzen geschnitten, in Garben gebunden, und in die Scheune geführt.

307.

Der Herbst, welcher auf den Sommer folgt, hat wie jede andere Jahreszeit, seine Freuden und Annehmlichkeiten. Die ermüdende Hitze des Tages nimmt immer mehr ab. Aepfel, Birnen, Trauben und Zwetschgen, welche Kinder so gerne essen, werden zeitig, und verschaffen uns die gesündesten Speisen.

308.

Alles in der Welt hat seinen Nutzen, und selbst der kalte Winter. Im Winter ruhet die Erde, wie der Mensch im Schlafe, von ihren Arbeiten aus, und

sammelt sich neue Kräfte, damit sie im kommenden Jahre wieder Kräuter, Pflanzen und Getreide hervorbringen, und alle Geschöpfe damit ernähren kann. Sehet, so weise hat Gott für die Welt gesorget.

309.

Das Jahr wird in zwölf Monathe abgetheilt. Sie heißen: Jäner, Februar, März, April, May, Juny, July, August, September, Oktober, November und Dezember. Von diesen Monathen haben einige 31, einige 30, und der Februar nur 28 Tage.

310.

Das Jahr ist eine Zeit von zwölf Monaten, und ein Monath eine Zeit von vier Wochen, oder dreißig Tagen. Die Woche hat sieben Tage, und ein Tag mit der Nacht vier und zwanzig Stunden. Jede Stunde zählt sechzig Minuten; und eine Minute eben so viele Sekunden.

311.

Ein Kalender ist nichts anders, als ein Verzeichniß der Tage, Wochen und Monathe im Jahre; wie auch des Auf- und Unterganges des Mondes und der Sonne, des Wechsels der Jahreszeiten, und des Mondes; der Finsternisse und der Festtage, welche wir zu feyern pflegen.

312.

Verlasset euch niemals auf die Wetterprophezeyungen, welche im Kalender stehen; und trauet den abergläubischen Sachen nicht, mit welchen schlaue Kalendermacher euern Verstand zu bethören suchen. Kalenderzeichen sind nur für dumme Leute, die gern betro-

gen

gen seyn wollen. Verständige nehmen den Kalender nur zur Hand, wenn sie wissen wollen, welcher Tag in der Woche sey.

313.

Wenn man säen, oder Pflanzen setzen will, so soll man nicht auf die Kalenderzeichen Acht geben. Wenn gute Witterung zum Säen ist, soll man säen; und wenn es Zeit zum Pflanzen ist, soll man pflanzen; es mag hernach im Kalender stehen, was da will.

VI.
Allerley Sätze zum Nutzen und Frommen der Kinder.

314.

Nicht alle Menschen, welche todt oder gestorben scheinen, sind wirklich todt. Ertrunkene, Erfrorene, Erhänkte und Erstickte können oft noch zum Leben gebracht werden, wenn man schnell einen geschickten Arzt zu Hülfe ruft, oder sonst die rechten Mittel anwendet.

315.

Einen ertrunkenen Menschen muß man nicht gewaltsam rütteln, oder gar auf den Kopf stürzen; denn davon stirbt er, wenn er noch nicht todt ist. Ertrunkene muß man fleißig mit trocknen, gewärmten wollenen Lappen reiben, ihnen Luft durch die Nase und den Mund einblasen, die Fußsohlen bürsten, und die Brust- und Herzgrube reiben, wenn man sie zum Leben bringen will.

316.

Das beßte Mittel, einen erfrornen Menschen wieder in das Leben zurückzurufen, ist, wenn man den ganzen Körper desselben mit Schnee bedeckt, so, daß nur Mund und Nase frey bleiben, oder, wenn kein Schnee

zu

zu haben ist, mit Tüchern, die in eiskaltes Wasser getaucht worden sind. Wer Erfrorne sogleich von der Kälte an den heißen Ofen bringt, der bringt sie um das Leben, wenn sie nicht schon todt sind.

317.

Wer erhängte oder erwürgte Menschen wieder lebendig machen will, der muß sie sogleich vom Stricke losmachen, entkleiden, und in frische Luft bringen. Hände und Füsse müssen mit Bürsten, und der übrige Körper mit gewärmtem Flanell gerieben werden. Unter die Nase muß man ihnen scharfe Riechgeister halten, und in ihre Lunge durch den Mund Athem einblasen, damit die Bewegung in die Lunge kommen kann.

318.

Leute, die vom Kohlendampfe, oder andern Dünsten erstickt sind, können wieder lebendig gemacht werden, wenn man sie sogleich in frische Luft bringt, gänzlich entkleidet, ihren Leib mit kaltem Wasser begießt, und mit nassen Tüchern reibet. Man muß ihnen auch durch den Mund Luft einblasen, und starke Riechgeister an die Nase halten, wenn man sie retten will.

319.

Menschen, welche in schwere Ohnmacht gefallen sind, kann man wieder zu sich selbst bringen, wenn man ihnen scharfen Essig an die Nase hält, und ihnen die Stirne und Schläfe damit reibet. Schenkel, Arme und der ganze Leib müssen mit warmem Flanell gerieben, und dem Kranken geistreiche Sachen zum Riechen gegeben werden.

320.

Wenn jemand das Unglück gehabt hat, Gift zu bekommen, so ist das beßte Mittel, dasselbe durch Brechen wegzuschaffen. Man trinke daher so viel Milch,

Bayerische Staatsbibliothek München

oder lauwarmes Wasser, als man hinunterbringen kann. Und dieß so lange, bis man sich bricht, und das Gift aus dem Leibe kömmt. Wer schnell einen verständigen Arzt zu Hülfe ruft, thut noch besser.

321.

Keine Furcht beunruhiget den Menschen so sehr, als diejenige, welche ihm der Aberglaube einflößt. Der Abergläubische fürchtet sich vor allen Dingen. Luft und Himmel, Geräusch und Stille, Licht und Finsterniß, ja sogar ein Traum setzt ihn in Angst und Furcht. Viele abergläubische Leute sind schon vor Schrecken in tödtliche Ohnmachten gefallen, oder gar gestorben.

322.

Bewahret euch sorgfältig, meine Kinder! vor allem Aberglauben. Glaubet nicht, daß Gott, der lauter Güte, Weisheit und Gerechtigkeit ist, seine liebsten Geschöpfe auf Erden, die Menschen, mit Gespenstern, Hexen und Druden erschrecken wolle. An Hexen, Druden und Gespenster glaubt kein gescheider Mann; nur in verrückten Köpfen trifft man die Sachen an.

323.

Glaubet nicht, daß die Geister der Verstorbenen noch auf dieser Welt erscheinen können. Ihre Seelen ruhen, und bleiben ruhig an dem Orte, wo sie sind. Wir können nicht zu ihnen hinüber, und sie nicht zu uns. Eine große Scheidewand trennt uns von einander, bis uns der Tod alle vereiniget.

324.

Glaubet nicht, daß es Gespenster oder Geister gebe. Denn ein Geist ist ein Wesen, das keinen Leib hat. Was aber keinen Leib hat, können wir nicht sehen. So bald man etwas sieht, es mag aussehen, wie es will, so ist es eben darum kein Geist, weil man es sieht. Wer

also

also sagt, daß er Geister gesehen habe, der ist ein Lügner und Betrüger, dem man nicht glauben muß.

325.

Wenn einfältige Leute sagen, daß die Druden zur Nachtzeit den Menschen im Bette drücken und ängstigen, so glaubt ihren fabelhaften Reden nicht. Denn dieses Drücken, welches mancher Schlafende fühlt, hat ganz natürliche Ursachen. Gewöhnlich ist Vollblütigkeit des menschlichen Körpers, und unordentliches Liegen im Bette Schuld daran.

326.

Trauet jenen Menschen nicht, die vorgeben, mit einer Wünschelruthe und andern geheimen Künsten verborgene Schätze entdecken zu können. Denn sie sind ehrlose Betrüger. Viele Menschen sind schon oft fürchterlich auf diese Art geprellt worden. Der beßte Schatz ist ein gutes Gewissen, und die leichteste Kunst, glücklich zu werden, die, wenn man gottesfürchtig und arbeitsam ist.

327.

Wenn die Kühe weniger, oder blaue Milch geben, oder andere Fehler haben, so glaubet nur nicht, daß sie verhext seyen. Es ist alles ganz natürlich, und fast immer Unreinlichkeit Schuld daran. Haltet nur die Milchgefässe rein und sauber, lüftet den Keller, gebet dem Viehe gesundes Futter; und ihr werdet bald gute Milch bekommen.

328.

Wenn Pferde, Kühe oder anderes Vieh krank werden, so suchet nicht lange geistliche oder geweihte Mittel, sondern nehmet euere Zuflucht zu einem verständigen Viehärzte, wenn ihr nicht selbst zu helfen wisset.

Geweihte Sachen haben niemals die Kraft, krankes Vieh gesund zu machen.

329.

Der Bauernstand ist der nützlichste und nothwendigste aus allen. Denn der Bauer düngt, pflügt und besäet Aecker und Felder; erzieht Pferde, Kühe und Kälber, und liefert uns durch seiner Hände Arbeit Korn und Weitzen, Gerste und Haber, Früchte und Brod, und viele andere Sachen, die zur Erhaltung des menschlichen Lebens erfordert werden.

330.

Jener Bauersmann ist nicht der reichste, welcher die meisten Felder hat, sondern der, welcher sie am beßten dünget und bearbeitet, damit sie viele Früchte tragen können. Ein Acker, der nicht wohl bearbeitet, und eine Pflanze, die nicht begossen wird, verspricht eben so wenige Früchte, als ein Kind, welches in der Jugend verwahrloset worden ist.

331.

Wenn ein Bauer haben will, daß Wiesen und Felder hübsch grünen, und viele Früchte tragen sollen, so soll er ja den Dünger nicht sparen. Denn der Dünger ist das beßte Mittel, wodurch die Erde fruchtbar gemacht wird. Der Dünger ist für die Felder das, was Speise und Trank für den Menschen sind.

332.

Wenn es zur Aerntezeit an Werktagen nicht gutes Wetter giebt, um die Feldfrüchte in die Scheune bringen zu können, so sind Bauersleute schuldig, auch am Sonn- und Feyertage zu arbeiten. Der Sonntag ist wegen uns, und nicht wir wegen dem Sonntage da. Eine nothwendige Arbeit ist an keinem Tage Sünde; der Tag mag so heilig seyn, als er will.

333.

Die Feldfrüchte müßen, wenn man nicht Schaden haben will, trocken in die Scheune gebracht werden. Denn feuchtes Heu, Grummet, Stroh und Getreide, wenn es fest auf einander gelegt wird, entzündet sich leicht, bricht in Flammen aus, und kann Haus und Hof in einen Schutthaufen verwandeln. Unglücklich der Bauer, der unvorsichtig ist.

334.

Der Handwerksstand ist ein achtungswürdiger und nützlicher Stand der menschlichen Gesellschaft. Viele Bequemlichkeiten und Bedürfnisse des Lebens haben wir den Bemühungen desselben zu verdanken. Unsere Kleider, unsere Werkzeuge, unsere Wohnungen und Häuser sind Früchte seiner Mühe und Arbeit.

335.

Die nothwendigsten Handwerker auf Erden, welche uns die nöthigsten Bedürfnisse des Lebens mit ihren Arbeiten verschaffen, sind: die Schuhe- und Kleidermacher, Weber, Tischler, Wagner, Tuchmacher, Kürschner, Sattler, Schmiede aller Art, Schlosser, Metzger, Bäcker, Bräuer und unzählige andere, ohne welche wir manche Bequemlichkeiten entbehren müßten.

336.

Der Schneider, oder Kleidermacher, welcher den Werth und die Güte verschiedener Zeuge und Tücher verstehen soll, macht aus denselben nach der herrschenden Mode für Personen jedes Geschlechtes die gehörigen Kleigungsstücke, nachdem er zuvor genau das Maaß dazu genommen hat.

337.

Der Schuhemacher verfertiget Schuhe, Stiefel und Pantoffeln. Das Leder dazu geben Kalb- Ochsen- und

und Pferdefelle. Die Schuhe für vornehme Frauenzimmer macht er auch aus verschiedenen seidenen, halbseidenen und wollenen bunten Zeugen.

338.

Der Leinweber webt aus Garn, das von fleißigen Mädchen und Frauen gesponnen wird, Leinwand, welche von den Bleicherinnen gebleicht wird. Der Seidenweber liefert seidene Stoffe, und der Bortenwirker allerley Bänder, Borten und Schnüre zur Zierde des äußerlichen Putzes.

339.

Der Kürschner macht aus den Fällen der Schafe, Hunde, Katzen, Füchse, Marder, Fischotter und vieler anderer Thiere allerley Pelzkleider, als Handschuhe, Pelze für Männer und Weiber, und Pelzmützen, welche aber kein Mensch aufsetzen sollte, dem der Kopf mit Haaren bewachsen ist.

340.

Der Schlosser sorgt durch seine Kunst für die Sicherheit unsers Hauses und Vermögens, indem er die Thüren der Zimmer, Schränke und Kästen mit eisernen Bändern, Schlössern und Riegeln zu versehen pflegt. Die Schlosser machen auch oft die zierlichsten Windöfen, Gitter und Geländer, welche ihrer Kunst Ehre machen.

341.

Der Tischler pflegt für unsere Schlaf- und Wohnzimmer Tische, Bänke, Stühle, Bettgestelle, Fensterstöcke und Rahmen, Kästen, Schreibpulte, Schränke, Kommoden und viele andere Sachen aus Holz zu machen. Er ist es auch, der dem Menschen seine letzte Wohnung, den Sarg, verfertiget.

342.

Der Drechsler dreht mit dem Dreheisen aus Holz verschiedenes Spielwerk an Puppen, Kegeln und Ku-

geln; Büchsen, Spinnräder, hölzerne Teller und Pfeifen. Auch aus andern Metallen wissen geschickte Drechsler oft die künstlichsten Sachen zu machen.

343.

Der Wagner erleichtert uns durch seine Kunst die Beschwerlichkeit einer langen Reise, oder anderer Lasten, indem er verschiedene Wägen liefert, und alle hölzerne Theile an Pflügen, Kutschen, Kaleschen und Karren zu machen pflegt. Der Pflug, mit welchem der Bauer ackert, ist vom Wagner gemacht.

344.

Der Sattler macht Sättel und Kummete für Pferde, mit Meßing und Eisen beschlagen, wozu er das nöthige Holz mühsam aushauen und zurichten muß. Der Sattler beschlägt auch Kutschen und Chaisen mit Juchten, Sammet, Tuch oder Leder, woran er allerley Verzierungen anzubringen weiß.

345.

Der Glaser oder Fenstermacher setzt die Glasscheiben in die Fenster, und faßt sie in Bley. Das Glas macht er aber nicht selbst, sondern es wird in Glashütten aus Sand nnd Steinen geschmolzen. Der Stein, mit welchem er das Glas schneidet, wird Diamant genannt. Der Glaser pflegt auch gewöhnlich mit Flaschen und Trinkgläsern zu handeln.

346.

Der Huf- und Waffenschmiede schmiedet aus dem glühend gemachten Eisen vetschiedene Hacken, Pickel, Huf- und Pflugeisen, und andere zum Fuhrwesen gehörige Werkzeuge. Er muß auch die Pferde beschlagen, und pflegt sich gewöhnlich auf die Krankheiten derselben zn verstehen.

347.

Der Kupferschmied macht aus Kupfer und Platten, welche in den Kupferhämmern aus dem Groben sind geschmiedet worden, verschiedene Gefässe, die er wohl zu verzinnen weiß; und bedeckt auch die Dächer der Paläste und hohen Kirchthürme, welche er auch mit Rinnen, Knöpfen und Fahnen zu versehen pflegt.

348.

Der Bäcker verschafft uns durch seine Kunst und Arbeit das nothwendige Bedürfniß des Lebens, nämlich unser gesundes und kraftvolles Brod. Er beutelt das Mehl, welches er vom Miller bekommen hat, mit dem Siebe, schüttet es in den Backtrog, gießt Wasser dazu, und macht einen Teig, aus welchem Semmeln, Wecken und andere Brode geformt, und im Backofen gebacken werden.

359.

Der Metzger oder Fleischer, der sich auf den Viehhandel wohl verstehen muß, holt das Vieh vom Land in die Stadt, und schlägt das größere mit dem Beile oder sticht das kleinere mit dem Schlachtmesser ab. Das Fleisch davon wird in der Fleischbank feil gebothen und verkauft.

350.

Der Bräuer bereitet aus einem Wasser, Gerstenmalz und Hopfen unser gesundes und nahrhaftes Bier. In Bierhäusern wird auch oft Brantwein gebrannt, der als Arzney nützlich seyn soll; aber als gewöhnliches Getränk vielen tausend Menschen Brod, Verstand, Ehre, Haus und Hof geraubet hat.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ner Schraml
binderei
hen 8
Str. 8

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bacher, Bartholomäus,

Gemeinnützigste Sätze zu Vorschriften für Stadt- und Landschulen in Baiern

München 1807

Paed.pr. 4450 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10761941-6